Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Trägergebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Dieringer, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die mittelspaltige mm-Zeile 4 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für termingemäß erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die zum Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dieringer, Neuenbürg.

Nr. 198 | **Neuenbürg, Samstag den 24. August 1940** | **98. Jahrgang**

Im Spiegel der Zeit

Wir greifen an.

Die vergangenen acht Tage haben England trotz aller schönen englischen Ministerreden die Ueberzeugung beigebracht, daß es nicht nur in die restlose Verteidigung gedrängt wurde, sondern daß Deutschlands und Italiens vorbereitende Aktionen in der Luft, zur See und zu Lande schwerste englische militärische und politische Niederlagen zur Folge hatten. Mit der Erklärung der totalen Blokkade gegen das englische Inselreich durch Deutschland wie gegen die englischen Handelswege und Besitzungen im Mittelmeer, im Orient und in Afrika durch Italien hat England jede militärische und wirtschaftliche Initiative verloren. Die englischen Flugzeugverluste und die systematische Zertrümmerung seiner militärischen Stützpunkte und handels- und wehrwirtschaftlichen Zentren haben Englands Verteidigungsrückgrat bereits in erheblichem Maße geschwächt, so daß die Welt über die letzte Entscheidung in dem von England heraufbeschworenen Krieg keinen Zweifel mehr hat.

Die Räumung des Somalilandes unter den harten Schlägen der italienischen Offensive hat im übrigen mit dem englischen Nimbus der Vorherrschaft im Nahen Osten und in Afrika endgültig aufgeräumt. An dieser Tatsache ändert auch nichts die bereits sprichwörtlich gewordene Phrase von der „erfolgreichen" Räumung. Was man vor Monaten in London als Grundpfeiler des englischen Prestiges in der ganzen Welt ansah, wird heute von London als nebensächlich für den Besitzstand des englischen Weltreiches hingestellt. Englands Niederlage am Roten Meer versucht London heute sogar als eine Erleichterung der politischen Lage Englands zu erklären. Wir verstehen, daß England in seiner heutigen Lage nicht erklären kann oder erklären will, daß es den Krieg bereits verloren hat. Wie klar der Führer die Lage bereits vor sechs Wochen ansah, hat er in seiner damaligen Rede vor dem deutschen Reichstag dargelegt, als er England eine letzte Chance gab. Nachdem das „Weltreich" dieses letzte Wort Hitlers höhnend zurückgewiesen hat, muß es sich damit abfinden, daß Deutschland und Italien die Waffen dort sprechen lassen, wo sie es im Interesse einer gerechten Neuordnung Europas für notwendig halten.

Englische Gemeinheiten.

Ein Londoner Blatt, der „Daily Mirror", veröffentlicht den Brief einer Frau, die sich darüber beklagt, daß nur solche Kinder nach Amerika gebracht würden, deren Eltern die Ueberfahrt bezahlen könnten. Das Blatt fügt diesem Brief die gemeine Antwort an, es sei überhaupt nicht ratsam, Kinder über den Ozean zu schicken, denn die „Nazi" warteten nur darauf, mit Kindern beladene Schiffe zu versenken. Nun wurde bekanntlich schon vor längerer Zeit im Unterhaus offiziell mitgeteilt, Verschickungen von englischen Kindern nach Uebersee könnten nicht mehr stattfinden, da der noch vorhandene Schiffsraum für wichtige Fahrten zur Verfügung stehen müsse. Trotzdem sind seitdem noch zahlreiche Schiffe mit Transporten von Plutokratenkindern nach Amerika abgegangen, und fast täglich wird die Ankunft von Plutokratenkindern an ihrem Bestimmungsort gemeldet. Den Kindern der reichen Klassen ist also nach wie vor Gelegenheit gegeben, der Gefahrenzone in England zu entfliehen. Einer Mutter aus den ärmeren Kreisen aber stellt ein Zeitungsschmierer des „Daily Mirror" die Ueberfahrt nach Amerika als zu gefährlich hin! Dieser Lump, ein Angehöriger einer Nation, deren Flieger fast täglich jede Nacht Bomben auf Wohnviertel deutscher Städte abwerfen und dadurch Frauen und Kinder töten, deren Soldaten in Holland und Belgien harmlose Zivilisten mordeten und deren Wohnungen ausraubten, deren Regierung den Befehl gab, deutsche Rote Kreuz-Flugzeuge abzuschießen, wagt es, die unverschämte Behauptung aufzustellen, Deutschland würde jubeln, wenn es gelänge, ein Schiff mit englischen Plutokratenkindern (denn um andere könnte es sich ja nicht handeln) zu versenken! Wie tief ist die englische Publizistik gesunken! — Da wir gerade bei englischen Pressegemeinheiten sind, registrieren wir noch einen Schwindel dieser Art: ein amerikanisches Blatt läßt sich aus London melden, das Londoner Auswärtige Amt erkläre, Deutschland werde, da der Plan einer Invasion Englands fehlschlage, ganz Frankreich besetzen. Die Deutschen sähen sich gezwungen, ihre Truppen entlang der französischen Seite des Kanals zurückzuziehen, da die Stellungen infolge der vernichtenden Angriffe durch die englische Luftwaffe unhaltbar geworden seien. Diese Truppen sollten in den unbesetzten Teil Frankreichs verlegt werden. Um die Besetzung ganz Frankreichs sowie den „strategischen Rückzug" rechtfertigen und Deutschlands Prestige aufrechterhalten zu können, werde der unbesetzte Teil Frankreichs von den Deutschen in politische Unruhen hineinlaviert. Diese Darstellung ist ungefähr das blödeste Machwerk, das bisher in London fabriziert wurde. Ist es auch Unsinn, so ist es doch Methode, nämlich die echt englische Methode, von der militärisch und politisch immer hoffnungsloser werdenden Lage abzulenken. Es muß wirklich in England sehr trübe aussehen, wenn man schon in solchen verrückten Lügenorgien schwelgt. Die Welt aber hat erfahren, und wird weiter erfahren, daß die deutsche Wehrmacht — im Gegensatz zu den Engländern — keine „siegreichen Rückzüge" antritt.

Angriffe auf zwei Geleitzüge

Bombenangriffe auf Flugplätze und Rüstungswerke lösten starke Brände und Explosionen aus
Verminung britischer Häfen fortgesetzt — Der Feind verlor 11 Flugzeuge

DNB. **Berlin, 23. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Kampfverbände der Luftwaffe griffen gestern im Rahmen der bewaffneten Aufklärung je einen Geleitzug im Seegebiet von Berwick und in den Downs an und erzielten auf vier Handelsschiffen mehrere Treffer. Außerdem wurde der Flugplatz Manston mit guter Wirkung mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages kam es über Südostengland zu einigen für unsere Jagdflieger erfolgreichen Luftkämpfen. Bei Nachtangriffen auf mehrere Flugplätze in Cornwall und Wales, auf eine Flugzeugfabrik in Reading und ein Flugmotorenwerk in Rochester zeigten Brände und Explosionen die Wirkung der abgeworfenen Bomben. Die Verminung britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 23. August in Westdeutschland ohne besondere Wirkung Bomben. In einer Stadt wurde ein Wohnhaus zerstört, mehrere beschädigt und einige Zivilpersonen verletzt.

Der Feind verlor gestern in Luftkämpfen elf Flugzeuge sowie zwei Sperrballone, zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

•

Nur militärische Ziele

Helsinki, 23. August. Obgleich die Auslandskorrespondenten in London sehr vorsichtig sein müssen, um nicht — wie es bekanntlich des öfteren geschehen ist — von jeglicher Information ausgeschlossen zu werden, geben zwei sinnische Blätter Berichte ihrer Londoner Korrespondenten wieder über die Ergebnisse der deutschen Luftangriffe. Es wird darin hervorgehoben, daß selbst von englischer Seite zugegeben werde, daß deutsche Flugzeuge nur militärische Ziele angriffen. Diese Tatsache sei auch von der Zivilbevölkerung bestätigt worden. Bei aller Vorsicht, die durch die englischen Zensurvorschriften geboten ist, meldet ein Berichterstatter, daß man „gewisse Ergebnisse" der deutschen Luftangriffe feststellen könne. Besonders wird die Zielsicherheit deutscher Bomben betont.

Weitere Ritterkreuzträger

Berlin, 23. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz: Major Ludwig Schulz, Kommandeur einer Kampfgruppe und Feldwebel Otto Eichloff in einem Kampfgeschwader.

Die Kampfgruppe des Majors Schulz hat unter seiner Führung während der Kämpfe in Belgien und Frankreich Erfolge von hervorragender Bedeutung zu erringen vermocht. Bei einem Tiefangriff bei Paris wurde Major Schulz an der Spitze seiner Gruppe verwundet. Trotzdem gab er ein Beispiel vorbildlicher Tapferkeit und wahrhaft kameradschaftlichen Verhaltens; denn er übernahm trotz schwerer eigener Verwundung die Führung der Maschine für den tödlich getroffenen Flugzeugführer, landete glatt und rettete damit der Besatzung das Leben.

Feldwebel Eichloff ist einer der besten und zähesten Flugzeugführer in seinem Geschwader, der in zahlreichen Feindflügen durch seine Tapferkeit, seine Einsatzfreudigkeit und sein Draufgängertum große Erfolge erzielt hat. Er hat durch einen Treffer schweren Kalibers einen britischen Kreuzer an der Westküste Norwegens schwer beschädigt und versenkte einen Kreuzer der „York-Klasse" kurz darauf in gleichem Seegebiet.

Ferner hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

Generalmajor Frhr. v. Langermann und Erlencamp, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor v. Rothkirch und Panthen, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor v. Seydlitz-Kurzbach, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Frhr. v. Lüttzow, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst von Bünau, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Wessel, Kommandeur eines Infanterie-Regiments.

Generalmajor Frhr. von Langermann und Erlencamp hat an der Wegnahme des Lagers von Chalons, an der Ueberwindung des Rhein-Marne-Kanals, am Gewinnen der Schweizer Grenze und an der schwierigen Säuberung des Schweizer Jura durch Führungskunst und persönliches Beispiel in vorderster Linie entscheidenden Anteil gehabt.

Generalmajor v. Rothkirch und Panthen fuhr hinter dem ersten Spähtrupp im feindlichen Feuer in Troyes ein und trug so ausschlaggebend zu der raschen Besetzung der Stadt bei.

Die von Generalmajor von Seydlitz-Kurzbach befehligte Division hat die verlängerte Maginotlinie ostwärts Trelon am 17. Mai nach schwerem Kampf durchbrochen. Dieser Erfolg ist das Verdienst des Divisionskommandeurs.

Oberst Frhr. von Lüttzow wurde bereits im polnischen Feldzug durch Granatsplitter verwundet, behielt aber die Führung des Regiments bei. In Frankreich hat er an allen Stellen, an denen sein Regiment eingesetzt wurde, stets in vorderster Linie und ohne Rücksicht auf feindliches Artillerie- und Infanteriefeuer seine Bataillone in ganz hervorragender Weise zum Erfolg geführt.

Beim Uebergang über die Aisne und dem Kanal am 9. Juni war das von Oberst von Bünau kommandierte Infanterie-Regiment innerhalb des Korps am weitesten nach Süden vorwärts gekommen. Hierdurch waren die Voraussetzungen für den Uebergang der Division und den Brückenschlag geschaffen. Dieser große Erfolg des Regiments ist in erster Linie dem tapferen, vorbildlichen Verhalten des Kommandeurs zu danken.

Oberst Wessel, der sich bereits im polnischen Feldzug hervorragend bewährte und mit der Spange zum E. K. II. und E. K. I. ausgezeichnet wurde, hat sich auch weiterhin im Westen glänzend hervorgetan, besonders, als es galt, von der Aisne über den Rhein-Marne-Kanal nach dem Plateau von Langres vorzustoßen, die Saone und den Doubs zu überschreiten und schließlich die Schweizer Grenze zu erreichen.

Heftige Kritik an Duff Cooper.

Genf, 24. Aug. Der diplomatische Korrespondent der „News Chronicle" weiß zu berichten, daß Abgeordnete verschiedener Parteien mit der Tätigkeit Duff Coopers als „Informations"-Minister unzufrieden seien. Die letzte Rundfunkrede werde überall heftig verurteilt. Sie war ja auch so dürftig, daß es selbst den nicht gerade hervorragend begabten Parlamentsschwätzern auffiel.

Zum Jahrestag des deutsch-russischen Pakts.

Am 23. August 1939 wurde in Moskau der deutsch-russische Vertrag abgeschlossen, der die Beziehungen zwischen den beiden Staaten auf freundschaftlicher Grundlage regelte. Der Vertragsabschluß hat damals in England wie eine Bombe eingeschlagen, hatten doch die Plutokraten an der Themse gehofft, das russische Volk für ihre Interessen in den Krieg hineinziehen zu können. Dieser feine und doch auch wieder so plumpe Plan ist ihnen gründlich mißglückt. Die Russen durchschauten die Absichten der Engländer und lehnten es ab, sich für die Londoner Geldsäcke zu opfern. Die Folgerung aus dieser Erkenntnis war das Abkommen mit Deutschland. Für uns bedeutete der Vertrag die Rückkehr zur traditionellen Politik gegenüber Rußland, die schon Fürst Bismarck mit seinem berühmten „Rückversicherungsvertrag" getrieben hatte: Weil beide Mächte erkannt hatten, wie gefährlich es für sie und ganz Europa gewesen wäre, wenn die Absichten der englischen Politik verwirklicht worden wären, kehrten sie zu einer Politik zurück, die sich schon in früherer Zeit günstig für sie ausgewirkt hatte. Heute, nachdem ein Jahr mit Abschluß des Vertrags vergangen ist, kann man mit Befriedigung feststellen, daß er die Erwartungen beider Partner in vollem Umfange erfüllt hat. Er hat sich sowohl nach der wirtschaftlichen als auch nach der politischen Seite günstig ausgewirkt. Die wirtschaftliche Struktur beider Länder bringt es mit sich, daß sie sich gegenseitig in glücklicher Weise ergänzen können. Politisch aber bedeutet das Abkommen eine Klärung und Stabilisierung der Verhältnisse in einem Teil Europas, der bis dahin immer als besonderer Gefahrenherd gegolten hatte. Wenn England in seinem Bestreben, den Krieg in jene Gebiete zu tragen, kläglich gescheitert ist, so ist das in allererster Linie auf das deutsch-russische Abkommen zurückzuführen, das diesen Bestrebungen einen Riegel vorgeschoben hat. Mit dem Weitblick, den wir an ihm kennen und bewundern, hat der Führer diese Zusammenhänge erkannt und im August vorigen Jahres den Reichsaußenminister von Ribbentrop zum Abschluß des Vertrags nach Moskau entsandt. Während eine englische Abordnung damals Wochen und Monate hindurch in Moskau saß, ohne auch nur das geringste zu erreichen, hat Herr von Ribbentrop schon nach wenigen Stunden den Pakt unterzeichnen können, der sich in der Zwischenzeit als wertvolles Instrument der Festigung der deutsch-russischen Beziehungen erwiesen und bewährt hat. Darüber hinaus bedeutete er aber auch eine politische Tat von allgemein-europäischer Bedeutung. Denn er hat verhindert, daß die englischen Kriegsausweitungspläne verwirklicht wurden und hat im Raume des ehemaligen polnischen Staates wie auch in anderen europäischen Gebieten klare und gesicherte Verhältnisse geschaffen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Wendung im Osten

Die Sowjetpresse im Zeichen des Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes.

Moskau, 23. August. Die Moskauer Presse widmet dem ersten Jahrestag des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes vom 23. August 1939 ausführliche und in größter Aufmachung erscheinende Kommentare, die erkennen lassen, welch große Bedeutung man in Moskau dem deutsch-sowjetischen Vertragswerk und seiner Entwicklung beilegt.

Unter der Ueberschrift „Ein Datum von großer historischer Wichtigkeit" veröffentlicht die sowjetamtliche „Iswestija" einen ausführlichen Leitartikel. „Die Unterzeichnung des Nichtangriffsvertrages", so schreibt das Blatt, „hat der Feindschaft ein Ende gesetzt, die die Kriegsprovokateure künstlich zwischen Deutschland und der Sowjetunion entfacht hatten." Das Blatt schildert eingehend das Zustandekommen des Pakts, den es eines „der bedeutendsten und wichtigsten Dokumente der außenpolitischen Beziehungen der letzten Jahrzehnte" nennt. Der Pakt habe „die feindseligen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein für allemal liquidiert, und schon deshalb allein war und bleibt er ein wichtiger Faktor des Friedens." Das offiziöse Blatt der Sowjetregierung schreibt zum Schlusse: „Das verflossene Jahr hat die ungeheure geschichtliche Bedeutung des Paktes vom 23. August 1939 in jeder Hinsicht erwiesen. Der deutsch-sowjetische Vertrag hat seine unerschütterliche Festigkeit bewiesen, ungeachtet dessen, daß die Feinde Deutschlands und die Feinde der Sowjetunion bis zum heutigen Tage nichts unversucht lassen, um durch provokatorische Versuche Zwietracht und Mißtrauen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu säen. Damit ist auch die Richtigkeit der kürzlichen Erklärung Molotows vor dem Obersten Sowjet erwiesen, wonach die freundnachbarlichen und freundschaftlichen deutsch-sowjetischen Beziehungen nicht auf zufälligen Erwägungen von konjunkturellem Charakter, sondern auf den vitalen Staatsinteressen sowohl Deutschlands wie der Sowjetunion aufgebaut sind. Diese für Deutschland und die Sowjetunion selbstverständliche Wahrheit müßte man für diejenigen Herren aufs neue wiederholen, die mit erstaunlicher Hartnäckigkeit sie nicht begreifen können und wollen und deshalb alle möglichen Pläne aushecken, die von vornherein zum Scheitern verurteilt sind.

Vor einem Jahr haben die Völker der Sowjetunion mit lebhaftester Befriedigung die Nachricht von der Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Paktes begrüßt. Heute, genau so wie damals, begrüßen die Völker der Sowjetunion diesen historischen Vertrag, der so viel beigetragen hat zur Erhaltung des Friedens im ganzen Osten Europas."

In ähnlicher Weise äußert sich auch die „Prawda" in einem großen Leitartikel. Das parteiamtliche Blatt hebt seinerseits hervor, daß beide Staaten durch das Vertragswerk vom 23. August der Feindschaft zwischen sich ein für allemal ein Ende gesetzt haben, die — wie die Geschichte gezeigt habe — sowohl dem deutschen Volk wie den Völkern der Sowjetunion niemals Nutzen gebracht hat. Die große Bedeutung des Paktes vom 23. August 1939 sieht das Blatt darin, daß die zwei stärksten Mächte Europas damit die Möglichkeit eines bewaffneten Konflikts unter sich ausgeschlossen und auf diese Weise den Aktionsradius der englisch-französischen Kriegsbrandstifter beschränkt und den Waffenplatz des gegenwärtigen Krieges eingeschränkt haben. Die „Prawda" schließt ihre Betrachtung mit den Worten: Die auf neuer Grundlage aufgebauten sowjetisch-deutschen Beziehungen haben ihre Festigkeit gegen gewisse internationale Elemente bewiesen, die vergeblich unablässig versuchten, einen Keil in die sowjetisch-deutschen Beziehungen zu treiben.

Antwort an Churchill

Unmenschliche Blockade gegen Frauen und Kinder. — Der französische Außenminister antwortet Churchill.

Genf, 23. Aug. Der französische Außenminister Baudoin antwortete im Rundfunk auf die letzte Rede von Churchill, soweit diese sich auf Frankreich bezog. Der Minister bemerkte, daß er sich nicht mehr mit den alten Vorwürfen Churchills, daß Frankreich England im Stich gelassen habe, auseinandersetzen werde. Der französische Ministerpräsident habe dies bereits zurückgewiesen. Baudoin ironisierte dann den Versuch Churchills, die englische Niederlage in Somaliland auf das Ausfallen der französischen Kolonialstreitkräfte zurückzuführen und erklärte, daß das Verbrechen der Männer in Vichy in Churchills Augen sei, daß sie Frankreich nicht verlassen hätten, um den Krieg in den Kolonien fortzusetzen. Wenn sich aber die Regierung von Vichy vor jemanden zu verantworten habe, so seien dies die französischen Frontkämpfer.

Der französische Außenminister kam dann auf die englische Blockade gegenüber Frankreich zu sprechen und bezeichnete sie als einen feindseligen Akt. Die französische Regierung würde sich vor dieser Entscheidung nicht beugen. — Baudoin bezeichnete hierauf die Blockade als unmenschlich und in ihren Weiterungen hauptsächlich gegen Frauen und Kinder gerichtet und als unheilvoll für diejenigen, die sie anwendeten.

„Phantast Churchill"

Newyork, 23. Aug. Die australische Zeitschrift „Bulletin" beklagt in einem Leitartikel Churchills Verständnislosigkeit gegenüber den Dominien. Man lebe im 20. Jahrhundert, Churchill aber betrachtet die Dominien noch als Kolonien des 18. Jahrhunderts. Er sei ein Phantast ohne Sinn für die grausamen Realitäten der Gegenwart. Als in London beschlossen worden sei, Frankreich und England zusammenzuschließen, habe er die Dominien überhaupt nicht gefragt. Bis heute hätten es Churchill und seine Freunde nicht für nötig gehalten, Vertreter der Dominienregierungen ins Kriegskabinett einzuladen, geschweige denn mit Polen und Norwegen im Obersten Kriegsrat sitzen zu lassen.

Selbstmord eines desertierten englischen Piloten.

San Sebastian, 24. Aug. Nach einer Meldung der „Daily Mail" desertierte vor einiger Zeit der bekannte britische Pilot John Vincent Cain aus der englischen Luftwaffe. Cain, der als Freiwilliger am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen hat, ist jetzt von der britischen Polizei bei Shrewsburg in Mittelengland aufgespürt worden. Seiner Festnahme entzog sich Cain durch Selbstmord. Ueber die Hintergründe dieser mysteriösen Angelegenheit wird absolutes Stillschweigen bewahrt, und der Oeffentlichkeit ist sogar jede Diskussion des Falles polizeilich strengstens untersagt worden.

Eingeständnis des britischen Munitionsministers

„England kann in wenigen Wochen nicht aufholen, was Deutschland in sechs Jahren aufbaute!"

Stockholm, 24. Aug. In die Reihe der Londoner Verantwortlichen, die sich angesichts der wachsenden Unzufriedenheit im Volke veranlaßt sehen, über das Versagen ihres Ministeriums irgendwie Rechenschaft zu geben, stellte sich jetzt auch Englands Munitionsminister Herbert Morrison.

Es sei klar, so erklärte Herr Morrison, daß das, was Deutschland in sechs Jahren habe aufbauen können, England nicht in einigen wenigen Wochen nachholen könne. Eine Entschuldigung, wie sie sauler kaum möglich ist, zugleich aber ein bezeichnendes Eingeständnis. Deutschland hat gerüstet, während England hetzte, das ist eine Tatsache. London wähnte sich im sicheren Hort seines Inselreiches und trieb die üblen Ränke seiner Einkreisungspolitik. Deutschland hat sich währenddessen für den Abwehrkampf einer drohenden Umklammerung vorbereitet. In seiner hochmütigen „splendid isolation" hatte aber England für das Wort Hermanns Görings „Kanonen statt Butter" nur beißenden Spott. Wer hat England daran gehindert, zu rüsten? Anscheinend aber vergißt Herr Morrison, daß Deutschland 16 Jahre lang durch die Ketten des Versailler Diktates ohne Wehr dem übermütigen Spiel der Mächte ohnmächtig gegenüberstand, bis der Nationalsozialismus sich die Wehrfreiheit nahm, die ihm niemand schenkte. Dann aber hat Deutschland, wie es seinem Fleiß und seiner Tüchtigkeit entspricht, sich die Waffen geschaffen, die im zähen Abwehrkampf England in eine gefährliche Vereinsamung brachten. Jetzt den Mangel an eigener Rüstung mit einem vorwurfsvollen Blick auf Deutschland abtun zu wollen, ist eine faule Entschuldigung für den englischen Munitionsminister.

Ebenso faul ist aber auch der Trost, wenn Morrison blumig erklärt, er sehe im Bereich seines Ministeriums bereits „durch einen dichten Wald das erste Tageslicht durchschimmern". Das britische Volk sieht nur, wie sich die dunklen Wolken der deutschen Luftangriffe dichter und dichter um das Inselreich zusammenziehen und wird vergebens nach dem „Tageslicht" seines Munitionsministers Ausschau halten.

Häuslicher Krieg in der Heimatwehr.

Genf, 24. Aug. Wie aus einer Meldung der Londoner Zeitung „Daily Mail" hervorgeht, kam es bei der Heimatwehr von New Church bei Leigh zu einem großen Krach, und zwar auf folgende Weise: Der Kommandant der 80 Mitglieder umfassenden Kriegerschaft forderte eines Tages vom Rektor der Schule die Schlüssel zum Schulgebäude. Der Rektor jedoch, ein Geistlicher, fühlte sich dadurch tief gekränkt und setzte eilends einen Beschwerdebrief an den Bischof von Liverpool auf. Daraufhin wurde der Kommandant abgesetzt. Das hat wiederum die 80 Mann so geärgert, daß sie zum Zeichen ihres Protestes die Waffen niederlegten. Also ein militärischer Solidaritätsstreik nach dem Motto: Jeder sein eigener Befehlshaber.

Preisraten über die Zahl abgeschossener Flugzeuge.

Stockholm, 24. Aug. Um eine Bestätigung für seine Phantasieziffern über deutsche Fliegerverluste in England zu finden, ist Churchill auf einen neuen Trick gekommen. Er hat ein — Preisraten (!) über die Zahl der an drei gegebenen Tagen abgeschossenen Flugzeugen veranstaltet. Für den Phantasiebegabten eine aussichtsreiche Sache, Lügenminister Churchill zu übertreffen und sieggekrönt aus dem edlen Wettstreit hervorzugehen. Dem Einsichtigen aber dürften die rätselhaften Churchillzahlen noch rätselhafter werden.

Durcheinander bei der Kinderevakuierung aus London.

Stockholm, 24. Aug. Das britische Gesundheitsministerium erwägt, wie „Nya Dagligt Allehanda" aus London meldet, zurzeit Möglichkeiten, um zu verhindern, daß Kinder aus den Evakuierungsgebieten von ihren Eltern nach der britischen Hauptstadt zurückgeführt werden. Nach London allein kamen wöchentlich durchschnittlich 2200 Kinder zurück. Insgesamt seien 193000 evakuierte Kinder dorthin zurückgekommen. In einer Stadt in Wales seien nur 20 von insgesamt 120 evakuierten Kindern zurückgeblieben. Seitdem jedoch der Flughafen von Croydon mit Bomben belegt wurde, hätten Massen von Eltern sich erneut an die Behörden gewandt, um ihre Kinder wieder aufs Land zurückbringen zu können. Das Durcheinander, das die kopflos gewordene britische Regierung mit der zunächst angeordneten, dann aber nur zu einem Teil durchgeführten Kinderevakuierung angerichtet hat, zeigt sich auch in der von „News Chronicle" berichteten Tatsache, daß augenblicklich allein in London 33 000 Kinder ohne jeglichen Schulunterricht sind. Demgegenüber haben nur 26 400 Kinder einen regulären Schulunterricht. Für 126 000 Kinder wird ein notdürftiger Unterricht von ein paar Stunden durchgeführt.

Der englische Verrat von Namsos

Versprechen als leerer Bluff — Der norwegische Oberst Getz enthüllt die Verantwortungslosigkeit der Alliierten

Oslo, 24. Aug. Der norwegische Oberst Getz, der Kommandeur der 5. norwegischen Brigade, hat ein Buch geschrieben, das sich mit dem Feldzug in der norwegischen Provinz Trøndelag befaßt und den englischen Verrat von Namsos schildert. Man betont in Osloer politischen Kreisen, es handle sich um ein wichtiges kriegsgeschichtliches Dokumentenwerk, zumal es alle vorliegenden Befehle und militärischen Meldungen der norwegischen Heeresleitung in Form eines Tagebuches mit peinlicher Genauigkeit veröffentlicht. Das norwegische Telegrammbüro faßt den ersten Eindruck, den das Buch auf die norwegische Oeffentlichkeit macht, in der Feststellung zusammen, es enthülle gerade wegen seiner unbestechlichen Sachlichkeit die Verantwortungslosigkeit der Alliierten an der durch die Flucht von Namsos hervorgerufenen militärischen Katastrophe.

Aus dem Inhalt des umfangreichen Werkes fällt zunächst der erstmalig an die Oeffentlichkeit gelangte erste Mobilmachungstermin des Kommandierenden norwegischen Generals auf. Hier wird der 5. April genannt, während die norwegischen Kräfte am 8. April — also einen Tag vor der Ankunft der deutschen Truppen — bereitstanden. Die Engländer landeten dann am 19. April in Namsos. Bereits am 22. April, um 20 Uhr, lief bei der norwegischen Brigade folgende Meldung ein: „Englische Abteilungen fluten dauernd durch das Gebiet in vollkommen aufgelöstem Zustande zurück." Eine andere Meldung, die zur gleichen Stunde eintraf, lautete: „Die Deutschen rücken über Steinkjer hinaus, die Engländer völlig geschlagen."

Aus den einzelnen Befehlen, Meldungen und Aufzeichnungen ergibt sich ein erschütterndes Bild über die Sorgen, die der norwegischen Heeresleitung von den sogenannten Hilfstruppen der Alliierten ständig bereitet wurden. Hatten es die Norweger schon schwer, sich in den ersten Tagen gegen die schnell vorrückende deutsche Wehrmacht allein zu helfen, so begann nach dem Erscheinen der Alliierten ein verzweifeltes Ringen im eigenen Lager unter den Stäben. Die Engländer verlangten alle Arten von Hilfeleistungen an Lebensmitteln, Autos, Eisenbahnmaterial, Sanitätspersonal usw., sie waren aber nicht gewillt, den schwer bedrängten Norwegern wirklich zu helfen. Wenn der norwegische Kommandant dringend bat, abgeschnittene norwegische Abteilungen zu decken, so erhielt er eine ausweichende Antwort. Die eingesetzten englischen Truppen entpuppten sich bald als völlig unzulänglich.

Blieb schon eine tatkräftige Hilfe aus, so fehlte auch jede Unterstützung mit Kriegsmaterialien. Damit nicht genug. Die norwegischen Nachrichtentruppen konnten sogar eine einwandfreie, von den Engländern betriebene Sabotage melden. Die heimliche Flucht bei Namsos läßt heute erkennen, warum den Alliierten die norwegischen Nachrichter so unangenehm waren und warum ihnen an einwandfreien Leitungen und Verbindungen nichts lag. „Alle englischen und französischen Truppen haben Namsos plötzlich in der Nacht verlassen und meine rechte Flanke entblößt," liest man in der knappen Meldung des norwegischen Kommandeurs an seine Heeresleitung.

Dem englischen Verrat folgte die norwegische Kapitulation. Nicht bekannt aber sind bisher die Briefe des englischen und französischen Generals an Oberst Getz, die dieser erhielt, als die Flucht aus Namsos bereits vollzogen war. Der englische General Carton schreibt kühl, er müsse zu seinem größten Bedauern wissen lassen, daß die Engländer das Gebiet räumen müßten. Im Brief des französischen Generals heißt es: „.... Glauben Sie mir, die Situation, in der ich mich befinde, ist schmerzlich, denn ich fürchte, Sie könnten glauben, ich sei Ihnen gegenüber nicht loyal gewesen. Ich bin das Opfer der Notwendigkeiten des Krieges, aber ich habe zu gehorchen. Wir können unseren Nachschub nicht weiterhin über einen Hafen erhalten, der ständig bombardiert wird und der von unserer Heimat so weit entfernt ist, daß wir nicht die Luftstreitkräfte erhalten können, die wir brauchten."

Neues Garantie-Opfer gesucht

England versucht den Widerstand des ägyptischen Volkes zu brechen.

Rom, 24. Aug. Die Nachrichten über eine angebliche Zusammenarbeit zwischen dem ägyptischen Volk und den britischen Militärbehörden in Aegypten, die sich London aus Kairo telegraphieren läßt, sind, wie „Messaggero" feststellt, falsch. Um den Widerstand des ägyptischen Volkes zu brechen, hätten die Engländer den britischen Chef der englischen Militärabordnung in Aegypten, Mac Ready, durch General Setton ersetzt, der durch sein rücksichtsloses Vorgehen bekannt ist. Dieser habe durchgesetzt, daß an Stelle des antienglischen ägyptischen Generalstabschefs Aziz al-Masri Pascha nunmehr Ibrahim Attala Kascha kam und Zeidy Pascha zum Inspekteur der ägyptischen Streitkräfte ernannt wurde. Beide seien willenlose Werkzeuge in den Händen der Engländer. Aus der Wafd-Partei, der die große Mehrheit der Aegypter angehört, kämen täglich heftigste Proteste gegen diese Vergewaltigung ihres Landes durch die Engländer.

Neue italienische Erfolge

Geleitzug im östlichen Mittelmeer bombardiert. — Luftangriff auf den Hafen von Alexandrien. — Die Versenkung des britischen U-Bootes.

DNB. Rom, 23. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das im gestrigen Heeresbericht erwähnte englische U-Boot ist von dem italienischen Torpedoboot „Papa" versenkt worden. Das englische U-Boot hatte ohne jeden Erfolg drei Torpedos gegen das italienische Torpedoboot abgeschossen, das sofort zum Angriff gegen das U-Boot überging, um es zu rammen und sodann zahlreiche Unterwasserbomben auszuwerfen. Das entscheidend getroffene U-Boot kam kieloben nochmals an die Wasseroberfläche und versank kurz darauf.

Der Hafen von Alexandrien (Aegypten) ist neuerdings von einer unserer Flugzeugformationen bombardiert worden. Eine andere Flugzeugformation hat einen feindlichen, von zwei Torpedobooten geschützten Geleitzug im östlichen Mittelmeer festgestellt und einem lebhaften Bombardement unterzogen. Bei beiden Aktionen sind alle unsere Flugzeuge zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe von geringer Wirkung sind in Nordafrika auf Bomba und Derna durchgeführt worden, wo ein Toter und fünf Verwundete zu beklagen sind. Bei anderen Angriffen in Ostafrika auf Mogadiscio wurden fünf Askari und fünf Eingeborene verwundet sowie zwei Flugzeugschuppen getroffen, in denen vier Kraftwagen untergestellt waren. In Massaua und auf der Insel Harmil wurden weder Schäden noch Verluste verursacht.

Helsinki. Der Präsident der finnischen Republik ernannte Direktor Toivo Salmio zum neuen Handels- und Industrieminister. Nach dem Rücktritt des Volksversorgungsministers Tanner war dieser Posten zur Umbesetzung im finnischen Kabinett freigeworden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Dr. Ley sprach in Amsterdam

„Der Störenfried England muß seinen Führungsanspruch in Europa verlieren."

Amsterdam, 24. Aug. Auf einer Großkundgebung der Auslandsorganisation der NSDAP, Landesgruppe Niederlande, sprach in Amsterdam Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Im Saal des Amsterdamer Koncert-Gebouws sah man neben dem Reichskommissar Dr. Seyß-Inquart viele führende Persönlichkeiten der deutschen Verwaltungsstellen in den Niederlanden sowie Vertreter der Wehrmacht und der Partei. In seiner Rede unterstrich Dr. Ley die geschichtlichen Zusammenhänge, die zu der jetzigen Lage in Europa geführt haben, und stellte fest, daß seit dem Zeitpunkt, da sich England die Führung angemaßt, ein Krieg den anderen gejagt habe. Nicht eher werde in Europa wieder Ordnung entstehen, bis der Störenfried England seinen durch nichts gerechtfertigten Führungsanspruch in Europa verloren habe.

Dr. Ley wies dann darauf hin, daß das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien die Mission zur Neuordnung Europas Kraft der Leistungen, des Könnens, des Fleißes und der Erfolge der beiden verbündeten Völker und ihrer Führer zu beanspruchen berechtigt seien. Vor der Geschichte gebe es nur einen Beweis für die Richtigkeit einer Idee, und das sei der Erfolg.

Einmal nicht geirrt

London gibt zu, daß auch Italien blockadefest ist.

Rom, 24. Aug. Einer Washingtoner Meldung der Stefani zufolge hat die amerikanische Presse Erklärungen englischer Kreise über die Lage in Italien veröffentlicht, wonach u. a. zugegeben wird, daß Italien nicht von einem Lebensmittel oder Rohstoffmangel bedroht sei. Der Direktor des „Giornale d'Italia" bemerkt hierzu, endlich einmal habe man sich in englischen Kreisen über die wirkliche Lage Italiens nicht geirrt. In der Tat könne Italien ebenso wie sein Imperium auf genügend Lebensmittel- und Rohstoff-Reserven für einen noch so langen Krieg rechnen. Wenn auch die Getreideernte etwas geringer ausgefallen sei wie im vorigen Jahre, so werde dies durch außerordentlich günstige Ernteergebnisse anderer Landwirtschaftsprodukte aufgewogen. Die angebliche Blockade Englands, auf die Italien und Deutschland mit einer viel wirksameren Gegenblockade geantwortet hätten, können in keiner Weise die wirtschaftliche und damit die militärische Widerstands- und Offensivkraft Italiens beeinträchtigen.

„Vichy-Wasser"

Eine sarkastische italienische Betrachtung.

Rom, 23. Aug. „Tevere" stellt unter der ironischen Ueberschrift „Vichy-Wasser" sarkastische Betrachtungen zu dem neuen Frankreich an. Das Blatt betont, daß Frankreich die Hand eines geschickten und energischen Chirurgen nötig habe, damit es in Europa die zweitrangige Position einnehmen könne, die es erwarte. Die finsteren Mitglieder der jüdischen Freimaurerei kehrten schon wieder an die Oberfläche zurück und nähmen von den ausschlaggebenden Posten in Wirtschaft und Politik Platz. In Frankreich regierten heute wie gestern die Hebräer. Als Beweis führte „Tevere" u. a. die Mitteilung eines französischen Organs „Die Nationale" an, das darauf hinweist, daß eine Bergwerkskommission bestehe, die die französische Kohlenversorgung organisiere. Die Zusammensetzung der Kommission sei folgende: Blum-Picard, Weill Koch, Mauer und schließlich, man hätte glauben können, daß als fünftes Mitglied ein Arier als Deckmantel in dieser Kommission sitzen würde — der fünfte heiße aber Levy. Jeder weitere Kommentar sei überflüssig.

USA-Privatkapital sollte „wehrpflichtig" gemacht werden.

Wie aus Washington gemeldet wird, lehnte der Bundesenat einen Abänderungsantrag zur Wehrpflichtbill ab, der nicht nur Amerikas Menschenmaterial, sondern auch das Privatkapital „wehrpflichtig" machen wollte. Laut Antrag des demokratischen Senators Lee sollte Roosevelt ermächtigt werden, jeden Bürger der Höhe seines Einkommens und Vermögens entsprechend zum Ankauf von Regierungsobligationen für Wehrzwecke zu zwingen.

Diplomatenschub in Japan.

Der japanische Außenminister Matsuoka berief 40 japanische diplomatische Vertreter zurück, darunter die Botschafter in den USA, der Türkei, Frankreich, Brasilien und China, sowie die Gesandten in Mexiko, Spanien, Kanada, Iran, Südafrika, Afghanistan, Peru, Ungarn, Argentinien, Finnland, Rumänien, Chile, Kolumbien, Venezuela, Lettland, Panama, Irak, Aegypten und Bulgarien. Außenminister Matsuoka sieht, wie aus Tokio gemeldet wird, in diesem Schritt eine Voraussetzung für die Verwirklichung der von ihm eingeleiteten diplomatischen Offensive.

Landesverräter hingerichtet

DNB. Berlin, 23. Aug. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: „Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrates am 21. Juni 1940 zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 37 Jahre alte Kurt Streit aus Görlitz ist am Freitag morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte ist ein Verräter unseres Volkes, der aus Gewinnsucht in den Jahren 1936-37 im Auftrage einer feindlichen Macht deutsche militärische Anlagen ausgekundschaftet und verraten hat."

Aus den Nachbargauen

Speyer. (Noch gut abgegangen.) Ein 11jähriger Junge wurde auf seinem Fahrrad vom Anhänger eines Lastwagens erfaßt und zu Boden geschleudert. Glücklicherweise ging der Anhänger über ihn hinweg, ohne ihn zu berühren. Knieverletzungen und Bluterguß am Oberschenkel sowie einen gebrochenen Zeigefinger mußte der Unvorsichtige allerdings mit in Kauf nehmen. Das Fahrrad ist vollständig zertrümmert.

Neustadt a. d. Weinstr. (Spiel mit dem Feuer.) Mehrere Knaben spielten mit einem Benzin enthaltenden Behälter und warfen ein brennendes Zündholz in ein Gemisch von Wasser und Benzin. Die Flammen setzten die Kleider des einen Knaben in Brand. Trotzdem der Junge sich sofort in einen Bach stürzte, erlitt er erhebliche Brandwunden.

Kirchheim bolanden. (Verirrter Rehbock.) Spaziergänger nahmen einen Rehbock in Obhut, der sich am Ortseingang verlaufen hatte und durch längeres Schwimmen im Zieselmoos völlig erschöpft war.

Straßburg. (Straßenbahnverkehr vor der Inbetriebnahme.) Die letzten Ausbesserungsarbeiten an Gleisen und Oberleitung der Straßenbahn sind zu Ende geführt. Probefahrten fanden bereits statt, die Wiederinbetriebnahme des Verkehrs steht bevor.

Täglich Rückwandererzüge nach Straßburg.

Das Straßenbild Straßburgs belebt sich von Tag zu Tag stärker. Zu den von der Organisation Todt gerade in den letzten Tagen in größerem Ausmaß zurückgeführten Einwohnern gesellen sich diejenigen, die in Rückwandererzügen hier eintreffen. Nach einer bis zum 19. August gehenden Zählung sind bisher insgesamt 49 514 Straßburger zurückgekehrt, die 23 793 Familien umfassen.

Neues aus aller Welt

** **KdF in Lüttich.** In Lüttich gab „Kraft durch Freude" eine musikalische Veranstaltung, die großen Zuspruch fand. Der Militärgouverneur für die Provinzen Lüttich und Luxemburg, sowie zahlreiche Angehörige des deutschen Militär- und Verwaltungsapparates waren zu dem Festabend erschienen, bei dem der bekannte Violinvirtuose Barnabas von Geczy mit seinem Orchester spielte. Mit ihren mannigfachen musikalischen und sonstigen künstlerischen Darbietungen war die Veranstaltung „Kraft durch Freude" ein bemerkenswerter Erfolg.

** **Deutsche Kunst in Dänemark.** Kammersänger Heinrich Schlusnus gab in Kopenhagen ein Konzert. Er erntete nicht nur den Beifall des Publikums, das sich in überaus großer Zahl eingefunden hatte, ihm dankte auch die Kopenhagener Presse für seinen Besuch in der dänischen Hauptstadt mit einer in allen Blättern übereinstimmenden lobenden Würdigung seiner vollendeten Sangeskunst.

** **Paul Juon gestorben.** In seinem Heim in Vevey (Schweiz) verstarb der vor allem durch sein Kammermusikschaffen weithin bekannte Komponist Paul Juon. Juon wurde 1870 als Sohn deutscher Eltern in Moskau geboren. Seit 1897 wirkte er in Berlin, wo er 1906 als Kompositionslehrer an die Hochschule für Musik berufen wurde. 1913 wurde Juon Mitglied der Akademie der Künste. 1929 erhielt er den staatlichen Beethoven-Preis.

Englands Weg nach Indien bedroht.
Eißner-Deutscher Matern-Verlag (M).

** **Bären fressen gerne Beeren.** In den norwegischen Staatswäldern bei Resby, wo gegenwärtig die Heidelbeerernte in vollem Gange ist, sind viele frische Spuren von Bären entdeckt worden. Meister Petz, der Waldbeeren zu schätzen weiß, beteiligt sich offenbar mit seiner Familie an der Ernte.

** **Zeitdokumente im „Kulturgrab"** In der Nähe der Stadt Atlanta haben einige nordamerikanische Wissenschaftler ein Granitgewölbe zum „Grab der Kultur des 20. Jahrhunderts" gemacht. Als Zeugnisse dieser Kultur sind Bilder von heute noch im primitiven Zustand lebenden Naturvölkern, aber auch von bekannten Staatsmännern der Gegenwart gesammelt worden. Weiter enthält die Sammlung illustrierte Beschreibungen des modernen Flugwesens, Rundfunk-, Fernseh-Apparate, Uebersetzungen der alten Klassiker, eine Auswahl der Werke zeitgenössischer Schriftsteller, Sport- und Modebilder anderer Dinge, die den Stand der heutigen Kultur veranschaulichen sollen. Alles das ist in dem Granitgewölbe niedergelegt und mit soliden Eisentüren verschlossen worden, die nach einer Inschrift nicht vor dem Jahre 8113 geöffnet werden sollen.

Drei 300 000-Mark-Gewinne gezogen.

Berlin, 23. Aug. In der Ziehung der Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 300 000 Mark auf die Nummer 270 897. Die Lose werden in der ersten Abteilung in Viertel-Teilung, in der zweiten und dritten Abteilung in Achtelteilung ausgegeben. (Ohne Gewähr).

Notlandung eines Verkehrsflugzeuges

Im Gebirge in schweren Sturm geraten

Bukarest, 24. August. (Eig. Funkmeldung.) Das Freitag morgen um 8 Uhr von Bukarest nach Wien abgeflogene planmäßige Verkehrsflugzeug der rumänischen Luftfahrtgesellschaft „Lares" geriet östlich von Arad im Gebirge in einen schweren Sturm und mußte notlanden, wobei das Flugzeug beschädigt wurde. Von den Fluggästen und der Besatzung, insgesamt 21 Personen, die sich an Bord befanden, wurden 14 getötet. Weitere 4 Fluggäste sollen verletzt sein. Die Unfallstelle liegt hoch im Gebirge und bis zur nächsten Siedlung ist ein vier Stunden weiter Weg, sodaß die Bergung und die näheren Feststellungen längere Zeit in Anspruch nehmen.

Allem Anschein nach ist das Flugzeug in einem Hagelsturm vereist und bei der Notlandung zu Bruch gegangen. Unter den Fluggästen befand sich der Direktor des rumänischen Fremdenverkehrsamtes und fünf rumänische Journalisten, die zur Leipziger Messe eingeladen waren, ferner zwei Mitglieder des Presseamtes der AO der NSDAP und mehrere andere Reichsdeutsche.

Flugzeugunglück in Jugoslawien

Belgrad, 23. August. Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug der Linie Agram—Split, eine zweimotorige Lockhead-Maschine, ist bei stürmischem Regenwetter bei Knin im Karstgebirge abgestürzt. Sämtliche neun Passagiere und zwei Mann der Besatzung sind tot.

Schändliche und bedauerliche Zustände

In Englands Internierungslagern

Newyork, 24. August. (Eig. Funkmeldung.) Die Zustände in Englands Internierungslagern sind „schändlich und bedauerlich". Mit diesen Worten charakterisierte Earl Lytton, der neue Vorsitzende des Beratungsausschusses für Flüchtlingswohlfahrt, in einem Londoner Interview, das „Newyork Times" verbreitet, die englischen Maßnahmen gegen alle Deutschen oder Deutschgeborenen Englands von 16 bis 70 Jahren. Lyttons Interview sollte zwar, wie er selbst versicherte, die Ueberzeugung erwecken, daß England die Zustände nicht beschönigen wolle, sondern — wie die Erklärung Sir Andersons im Parlament beweise — „Abhilfe erwägen", aber es enthielte doch in vorsichtiger Sprache Dinge, die sich durch verspätete „Abhilfe" nicht entschuldigen lassen. Ein großer Teil der Internierten ist immer noch in Zelten untergebracht. Ein Lager befindet sich im Elendsviertel Liverpools. Nach langem Zögern entschloß sich die Regierung, für alte und gebrechliche Personen Bettstellen zu liefern, aber die Mehrzahl der Internierten muß nach wie vor auf Strohsäcken auf dem Boden schlafen. Die ärztliche Hilfe ist höchst ungenügend und Pfleger sind überhaupt nicht vorhanden. Essen müsse im Freien zubereitet werden. Das „Chaos und schmutzige Durcheinander", wie Lytton sich ausdrückte, sei hauptsächlich die Schuld der Lagerkommandanten gewesen. Man habe aber jetzt die Lager aus den Händen der englischen Armee genommen und unter die Verwaltung des Innenministeriums gestellt. Er fügte hinzu, am bedauerlichsten sei, daß eine große Zahl der Internierten „nicht einmal Nazi, sondern Emigranten aus Deutschland" seien, die die Internierung nur der Tatsache ihres deutschen Geburtsortes verdankten.

Roosevelt zur Einberufung der Nationalgarde und Armee-Reserven ermächtigt

Washington, 24. August. (Eig. Funkmeldung.) Das Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag durch Zuruf eine Bill an, die Roosevelt ermächtigt, die aus 400 000 Mann bestehende Nationalgarde und Armee-Reserven zur Dienstleistung in der westlichen Hemisphäre und den USA-Besitzungen einschließlich der Philippinen einzuberufen.

Banditenüberfall auf Eisenbahnzug in Newyork

Newyork, 24. Aug. Nach Wildwestart hielten sechs Banditen, die mit automatischen Pistolen und sechzläufigen Revolvern bewaffnet waren, in dem Newyorker Stadtteil Manhattan einen Eisenbahnzug an. Sie stürzten sich auf den Postwagen, in dem sie die beiden Begleitbeamten fesselten. Sodann raubten sie einen Postsack, von dem sie irrtümlich glaubten, er enthalte 100 000 Dollar Lohngelder. Die Banditen sind entkommen.

Ihr Kathreiner schmeckt am besten, wenn er 3 Minuten lang gekocht wird!
Das galt immer schon, und jetzt erst recht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Für die Frau

Unser Modevorschlag

Das alte Kostüm

Das alte Kostüm hat noch keineswegs ausgedient. Es wartet nur darauf, daß wir es aufs neue einem zweckdienlichen Sinn entgegenführen. Wir arbeiten es als Straßen-

Zeichnung: Eikmann-M.

kleid zum Herbst um. Ist es zu eng geworden, so wird es durch einen Westeneinsatz ergänzt. Die Weste dient gleichzeitig zur Belebung des dunklen Materials (Abb. rechts). Das zu eng gewordene Kostüm wird mit einem anderen Stoff zusammengearbeitet, der sich in den Farbtönen wirksam mit dem Ausgangsmaterial ergänzt. Auf diese Weise erhalten wir bei geschickter Zusammenstellung, wie wir in unserer Abbildung links außen zeigen, einen geschmackvollen neuen kostümartigen Anzug. Ein Schal am Hals in der Farbe des Ausgangsmaterials gibt dem Ganzen einen feschen Abschluß.

Der allerbeste Schatz

Johanna von Bismarck über ihre Ehe

Fürst Otto von Bismarck, der die Einheit des Deutschen Reiches geschaffen hat, war nicht nur der allseitig bewunderte und überragende Kanzler und Politiker, er war auch ein unvergleichlicher Ehemann und Familienvater. In seiner Frau, Johanna von Bismarck, hatte er den Menschen gefunden, mit dem er in schönster Weise harmonierte und sich ergänzte. Von seinem unruhigen, körperlich und geistig außergewöhnlich anstrengenden Leben, das von heftigen Kämpfen erfüllt war und den Kanzler oft bis zur letzten Kraft erschöpfte, fand er Ruhe und Entspannung bei seiner Frau Johanna, zu deren Lob er oft die schönsten Worte gefunden hat, die ein Mann wohl über die Ehe sagen kann.

Aber auch Johanna von Bismarck empfand das große Glück dieses Lebensbundes und sprach es auch zu sehr nahestehenden Freunden des Hauses aus. So schrieb sie am 30. März 1859, zwei Tage bevor Otto von Bismarck 44 Jahre alt wurde, an einen langjährigen Freund ihres Mannes:

„Uebermorgen werden Sie mit vieler Herzenstreue und Liebe an meinen allerbesten Schatz denken und an mich, die zum ersten Male seit 12 Jahren diesen Tag ohne ihn verleben muß. — 12 Jahre haben wir in unaussprechlichem Glück zusammen verlebt — die kleinen Wolken, die sich mal hin und wieder erhoben, sind gar nicht zu rechnen, wenn ich all' den Segen, all' die Liebe darüber lege, mit der Gott uns so überreichlich erquickt — wirklicher Schmerz ist nur gewesen, wenn wir getrennt waren . . .“

Weg mit dem Federbett!

Viele Aerzte haben die Federbetten besonders bei Kindern schon längst verbannt. Das unangenehme Gefühl, das sie in der Sommerwärme erzeugen, kommt daher, daß sie den Körper zu dicht umhüllen und die Einwirkung der Luft zu sehr abschließen. Durch Zurückdrängen der Körperwärme regen sie die Herztätigkeit in zu hohem Maße an und verführen im Schlafe zu unbewußtem Aufdecken des Körpers, wodurch natürlich örtliche Erkältungen entstehen müssen. Manche Kolik hat hierin ihren Grund, die im Sommer um so gefährlicher ist, weil da noch andere Sachen hinzutreten, die sie begünstigen.

Förmlich bedauern muß man die kleinen Kinder im Wagen, die in der herrlichsten Sommerluft, während die Menschen sich kaum vor Schweiß retten können, in erstickend dicke Federbetten gesteckt werden. Natürlich strampeln sie sich immer wieder auf. Kein Wunder, wenn sie sich dann eine Erkältung zuziehen.

100 Mädel und ein Kartoffelfeld

Kleine Erlebnisse bei der Erntehilfe

„So frühlich wie der Morgenwind ist unser Herz bestellt . . .“ Ein Trupp Mädel singt es, dieses klare, frische Lied, Ausdruck der Haltung unserer deutschen Jugend. In schwarzweißer Turnkleidung oder bunten Dirndlkleidern zieht die Gruppe auf den taufrischen Wiesenwegen aufs Feld, die Hacke über der Schulter, den Blick zur aufsteigenden Sonne gerichtet. Es ist Sonntagmorgen.

An einem Kartoffelfeld, an dem man noch die Spuren gestriger Arbeit erkennen kann, machen die Mädel halt. Ein Hofarbeiter mit dem Rad hat sie eingeholt und weist jeder Helferin zwei Furchen des Ackers zu. Schnell sind die Körbe vom Lastwagen verteilt, und bald sieht man nur noch eifrig hackende, sich bückende Mädel. Von Zeit zu Zeit richtet sich einmal eines auf und streicht heimlich über den schmerzenden Rücken, aber dann geht es gleich wieder weiter. Niemand will zurückbleiben in der Arbeit. Große gelbe Frühkartoffeln purzeln den Mädeln jedesmal entgegen, wenn wieder eine neue Staude umgehackt ist. Schnell füllen sich die Körbe und Säcke.

Was sind denn das nun für Mädel, die hier am Sonntag vor den Toren der Stadt Kartoffeln buddeln und so vergnügt dabei sind. Bald ist Frühstückspause. Ein wenig erschöpft lassen sie sich an einem Feldrain nieder und machen nun langsam Bekanntschaft miteinander. Sie sind zwar alle Mitglieder der Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerks, aber sie kommen aus den verschiedensten Teilen der Stadt, und außerdem hat fast jede einen anderen Beruf; so haben sie sich viel zu erzählen. Die eine ist im Büro, die andere studiert, daneben sitzt eine Verkäuferin, dann eine technische Zeichnerin und dort das Mädel arbeitet wochüber in der Fabrik. Sie alle haben es schwer, besonders jetzt im Krieg. Die fehlenden Männer müssen ersetzt, häufig Ueberstunden gemacht werden. Viel bleibt nicht mehr vom Tag, kann die eine der anderen nur bestätigen, aber deshalb lassen sie alle es sich nicht nehmen, am Sonntag Erntehilfe zu leisten.

Die meisten von ihnen sind schon seit dem Frühjahr dabei. Zunächst gab es Kartoffeln zu legen und Unkraut zu hacken, später wurden Rüben ausgezogen und Spinat geschnitten und jetzt, seit es Frühkartoffeln gibt, ist bis in den späten Herbst hinein stets für viele Hände zu tun. Jeden Sonntag kommen immer noch neue Mädel dazu. Verschiedene haben schon im vorigen Jahr gebuddelt.

Einige von den Mädeln waren schon am Sonnabendmittag herausgekommen, da das Gut augenblicklich viel Hilfe braucht. In der zweiten Pause erzählen sie den andern davon, wie schön es war: sie haben im Heu in einer Scheune geschlafen. Und ehe sie sich auf ihr Nachtlager zurückzogen, waren alle aus dem Dorf zusammengekommen. Man hatte wie in alten Zeiten um die Dorflinde gesessen und erzählt und gesungen. „Allein um die Dorffeierstunde zu erleben, kommen wir am nächsten Sonnabend wieder!“ Und damit hatten sie auch den anderen Luft gemacht.

S. S.

Es wird weiter gesammelt

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß auch während der schulfreien Zeit alle verfügbaren Kräfte für die Altstoffsammlung eingesetzt werden sollen. Schulkinder, die während der Ferien zu Hause bleiben, dürfen auch während der Ferien die Mühe nicht scheuen, ein- oder zweimal in der Woche die gesammelten Altmaterialien in die Schule zu bringen, denn jeder noch so unscheinbare Abfallstoff wird gebraucht und wird wieder Rohstoff. Die Sammlung von Altmaterialien ist Kriegsdienst! Die Lehrer werden darüber hinaus die Schulkinder in verstärktem Maße anhalten, auch solche Haushaltungen zu besuchen, in denen keine schulpflichtigen Kinder sind, um auch die dort anfallenden Altstoffe zu erfassen und in die Schule mitzubringen.

Nur nicht wehleidig sein!

Weniger bedauern — mehr helfen

„Haben Sie schon gehört? Frau K. soll es gesundheitlich so schlecht gehen. Sie tut mir ja so leid! So ein Unglück — und dabei ist doch der Mann im Felde . . .“ Und dann folgt eine eingehende Schilderung der Krankheit, ergänzt durch düstere Vorahnungen und bedrückende Einzelheiten, denn die Erzählerin hat selbstverständlich auch an derselben Krankheit gelitten. —

Wie oft können wir Zeuge solcher und ähnlicher Gespräche sein, beim Einkaufen, auf der Fahrt, ja sogar bei manchem Zusammensein, das eigentlich der Anregung und Entspannung dienen sollte. Warum werden eigentlich solche Gespräche geführt? Es gibt doch so viel nettere Dinge zu erzählen, die uns in irgendeiner Weise anregen oder anspornen können. Gerade unsere Zeit ist erfüllt von besonderen Leistungen und Erfolgen, von Zeichen eines neuen starken Lebensgefühls. Leistet man sich selbst und seinen Mitmenschen nicht einen viel besseren Dienst, wenn man sich mit den fördernden, den aufbauenden Ereignissen auch innerhalb unserer kleinen Alltagswelt beschäftigt?

Das Reden über Schwierigkeiten, die einen noch dazu gar nichts angehen, schafft sie nicht aus der Welt, sondern belastet nur einen unnötig großen Kreis von Menschen und macht außerdem die Schwierigkeiten oft noch größer. Wieviel besser wäre es doch, wenn die Erzählerin der Jammergeschichte über Frau K. versuchte, ihr wirklich zu helfen und beizustehen. Wir wollen doch einmal auf uns achten, ob wir nicht auch eine ganze Menge solcher zermürbender und unfruchtbarer Gespräche führen über Dinge, die uns eigentlich nichts angehen. Und wie selten wir demgegenüber wirklich zupacken und Schwierigkeiten beseitigen helfen.

Auch wenn man mit dem Menschen, der in Nöten ist direkt in Verbindung steht, ist tätiger Beistand immer besser als unnützes Bedauern. Es geht zwar den meisten Menschen so, daß sie sich erleichtert fühlen, wenn sie sich über einen Kummer oder sonst eine Schwierigkeit aussprechen können. Wir wollen ihnen dann ruhig und teilnahmsvoll zuhören. Aber es hat wenig Zweck, von sich aus durch düstere Schilderungen und niederdrückende Klagen den Schmerz noch zu vergrößern. Wenn wir auch immer ein Beispiel wissen, wo jemand an der gleichen Krankheit litt, und „Furchtbares“ durchmachen mußte, wir wollen es ruhig für uns behalten und vielmehr versuchen, den betrübten oder erkrankten Menschen von seinem Kummer wegzuführen, ihm Mut und Hoffnung auf Besserung zu machen und ihm auch im größten Schmerz erbauliche Dinge in die Seele zu rufen.

Es gehören Taktgefühl und Menschenkenntnis dazu, für einen Niedergedrückten die geeigneten Worte zu finden — und vor einem ganz großen Schmerz fehlen vielleicht überhaupt jegliche Worte, so daß man nur im schweigsamen Mittragen und durch liebevolles Beispringen die Anteilnahme bezeugen kann. In allen Fällen aber, in den großen wie in den kleinen Nöten des Lebens, ist Wehleiderei und lautes Bedauern und das Schwarzmalen und Ausgraben „ähnlicher Fälle“ nutzlos und unfruchtbar. Man hilft rein gar nichts damit, aber — es ist manchmal herzlos.

S—nn.

Das Obst- und Gemüsetrocknen

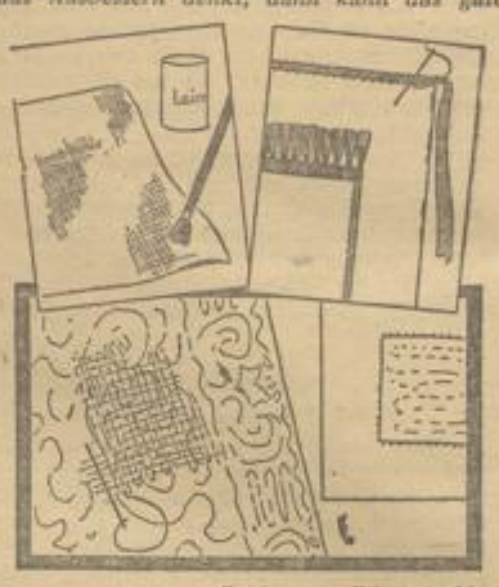
Das Trocknen von Obst und Gemüse ist ein äußerst billiges Verfahren. Wir benötigen nichts anderes als einige Garnfäden, eine lange, dünne Stopfnadel oder einige Horden. Alle Früchte und Gemüse, die für das Trocknen bestimmt sind, dürfen nicht etwa restlos ausgereift, sondern eben nur reif geworden sein. Sie werden entsprechend halbiert, geviertelt oder in Streifchen oder Scheiben geschnitten, notfalls entsteint und dann je nach Art auf die Fäden gezogen oder auf Horden lose und dünn ausgebreitet. Die schönste Art des Trocknens ist die in warmer Luft, aber nicht etwa in praller Sonne! Doch müssen wir bei uns aus klimatischen Gründen meistens darauf verzichten und sind auf die Mithilfe der — Ofenröhre angewiesen. Hierbei müssen wir auf sehr allmähliches Ansteigen der Wärme bis auf 50 Grad und auf genau so langsames Absinken bedacht sein. Das Trockengut wird häufig gewendet. Nach restlosem Trocknen und vollkommenem Auskühlen bewahren wir unsere kostbaren Vorräte am besten in weißen Mullbeutelchen, die wir im trockenen Raum aufhängen.

Alle getrockneten Gemüse und Früchte werden vor Gebrauch eingeweicht und dann genau wie frische Gemüse und Früchte mit dem Einweichwasser verwendet.

Praktische Hausfrau

Teppich wieder wie neu

Bei sorgsamster Pflege halten die Teppiche nicht ewig, es treten nach Jahren Alterserscheinungen auf. Wenn man rechtzeitig an das Ausbessern denkt, dann kann das gute



Zeichnung: Eikmann-M.

und kostspielige Stück noch lange Dienste leisten. Eine häufige Erscheinung ist es, daß die alte Steife verlorengeht; etwas verdünnter Tischlerleim, auf die Rückseite gestrichen, beseitigt diesen Fehler (Abb. links oben). Auch die Kanten werden oft abgetreten, während die Fransen abreißen. Man faßt dann die Kanten mit einer entsprechenden Borte ein (Abb. rechts oben) und kann, wenn man Wert darauf legt, die Borte auch mit Fransen versehen. Selbst wenn einzelne Stellen zu reißen anfangen, braucht der Teppich nicht ersetzt zu werden. Die bedrohlichen Stellen werden links durch einen Flicken verstärkt, während rechts gestopft wird (Abb. unten).

Es geht ohne Oel

Für Soßen ist Essig genug da

„Denn das Kochen ist auch schier der unendlichen Kunst eine, daran man immer weiter lernen muß“, steht in einem alten Klosterkochbuch aus dem 16. Jahrhundert zu lesen. Besonders auf das Weiterlernen in dieser von allen schönen Künsten wohl der nützlichsten ist die Betonung zu legen. Denn was helfen die besten friedensmäßigen Kochkenntnisse, wenn man sich in vorübergehend etwas knapperen Zeiten nicht auch zu helfen weiß? Gerade dann zeigt es sich, wer wirklich eine gute Hausfrau ist.

Etwas, was immer reichlich vorhanden und vielen sonst etwas nüchternen Speisen einen pikanten Geschmack verleiht, ist der Essig. Anstatt manche Soßen und Suppen mit einem Schuß Wein etwas würziger zu gestalten, läßt sich in vielen Fällen genau so gut ein Löffel Weinessig verwenden. Und mit was sollen wir den so gesunden grünen Salat anmachen, wenn uns nicht in jeder Jahreszeit der Essig zur Verfügung stände?

Ja, ja, wenn es mit dem Essig allein getan wäre, wird so manche Hausfrau seufzen, aber zu einer guten Salatsoße gehört doch vor allen Dingen „Oel wie ein Verschwender“. Nun, daß es auch einmal ohne Oel geht, mögen die folgenden Vorschläge beweisen. Es sind keineswegs Kriegsrezepte, sondern stammen aus richtigen Friedenskochbüchern. Denn schon immer gab es Menschen, die Oel aus irgendwelchen Gründen nicht essen mochten oder sollten.

Also probieren Sie einmal: einen Eßlöffel Essig, einen Eßlöffel Brühe, eine Prise Salz und einen viertel Teelöffel gewiegte Kräuter. Diese Zutaten haben Sie doch sicher im Hause. Wenn es mit der Brühe hapert, dann nehmen Sie zwei Eßlöffel saure Milch, eine Prise Salz, eine halben Teelöffel gewiegte Kräuter, eine Prise Zucker oder einen viertel Teelöffel Senf.

Eine etwas größere Menge ergibt folgende besonders herzhafte Soße: eine Tasse Buttermilch, eine kleinwürfelig geschnittene Zwiebel, einen bis zwei Teelöffel Senf, Suppenwürze, Essig nach Geschmack, eine Messerspitze Paprika. Haben Sie die Möglichkeit ein Ei zu opfern, so ist eine gute Zusammenstellung ein rohes Ei, eine kleine mehlige zerdrückte Kartoffel, eine Messerspitze Senf, einen Eßlöffel Weinessig und eine Messerspitze Salz.

Sie sehen also, man muß sich nur zu helfen wissen, und sicherlich fallen Ihnen nun auch noch Zusammenstellungen für ölfreie Soßen zu grünem Salat ein. Wollen Sie einen besonders schmackhaften Salatessig ohne viel Mühe schnell bereiten, so mischen Sie in einer Flasche einen viertel Liter Weinessig mit einem viertel Liter Apfel- oder Rhabarbersüßmost. Die Mischung hält sich bei kühler Aufbewahrung etwa zehn Tage.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Alte und neue Späße

Unter dem Titel „Der Spaßvogel" lassen Hans Reimann, Nils Stenbock, Gerhard Brinkmann und Kurt Flemig im Verlag Karl Curtius, Berlin W 9, ein lustig bebildertes Bändchen erscheinen, in dem sie auf 160 Seiten eine Menge alter und neuer Anekdoten, Geschichtchen, Witze und mehr oder weniger derbe Einfälle zusammengetragen haben. Wir entnehmen dem Buche die nachstehenden Proben.

Geheilt

Mr. Curry litt unter der Zwangsvorstellung, überall weiße Hühnchen zu sehen. Man steckte ihn in eine Anstalt. Der Fall war schwierig, aber nach und nach erholte sich der Aermste und wurde nach drei Monaten als geheilt entlassen. Er begab sich ins Sprechzimmer des Chefs, um sich zu verabschieden.

„Auf Wiedersehen, Herr Professor", sagte er frisch und munter. „Und wie wäre es mit einem kleinen Andenken?"

„Was möchten Sie denn mitnehmen?"

Mr. Curry zeigte auf den leeren Schreibtisch des Arztes: „Dort... das kleine weiße Hühnchen."

Deutsch

„Können Sie beeiden, daß Sie auch dann die Gießkanne, die angeblich an dem Gartenzaun gestanden hat, wahrzunehmen außerstande gewesen wären, wenn sie wirklich da gestanden hätte?"

„Ob ich was?"

„Ob Sie beeiden können, auch dann nicht imstande gewesen zu sein, die Gießkanne wahrzunehmen, wenn eine vorhanden gewesen wäre?"

„Herr Amtsrichter, ich habe keine gesehen."

„Ja, Herrgott, das ist ja geradezu, als ob die Leute hierzulande keine negativen Potentialsätze mehr verstünden!"

Zwei Welten

Ein Amerikaner und ein Chinese unterhielten sich über den Fortschritt. Der Amerikaner behauptete, daß er durch die Expreßzüge der Untergrundbahn in Newyork täglich genau sieben Minuten spare. Der Chinese: „Und was machst du mit den sieben Minuten?"

Enttäuschung

Als Edward Grieg auf das Konservatorium in Leipzig kam, wurde ihm ein Heftchen überreicht, das ihn über die Vorzüge des Instituts aufklären sollte. Einer der ersten Sätze war so lang, daß Grieg die zusammengehörenden Satzteile nicht auffinden und sinnvoll verbinden konnte. Außerdem war eine ministerielle Verordnung angeführt, in der es hieß: „Dasselbe hat nicht ermangelt über denselben." Der junge Komponist bat einen Studienfreund, ihm den Inhalt des Heftes in gewöhnliches Deutsch zu übertragen.

Der Freund sah den Norweger groß an und machte ihm klar, daß es gewöhnliches Deutsch sei.

„Ach", rief Grieg. „Ich dachte, das ist der berühmte sächsische Dialekt."

Die Quelle

Sirrender Pfeil, der Chief der Komantschen, ist zum erstenmal in der Stadt. Der Präsident selbst hat ihn und seine Squaw eingeladen, einem Bankett im Weißen Hause zu Washington beizuwohnen.

Sirrender Pfeil schüttet erstaunlich viel Feuerwasser in den Hals.

Sirrender Pfeil begibt sich gegen Mitternacht, schwer schwankend, in eines der Gästezimmer und sinkt mit voller Bemalung ins Federbett. Seine Squaw, die schmalzige Rose der Prärie, legt sich auf die Fußmatte, den Schlummer ihres Gebieters zu behüten. Gegen vier Uhr erwacht der Indianerhäuptling, von unsäglichem Durst gepeinigt, und schickt das rothaarige Weib nach Wasser.

Die Rose der Prärie ergreift ein Glas, wieselt los auf stummen Mokassins und kehrt nach langer Weile zurück.

Sirrender Pfeil labt sich am kühlen Naß und schnarcht weiter. Gegen fünf Uhr erwacht er abermals und schickt die Squaw nach Wasser.

Die Rose der Prärie wieselt los und kehrt nach wenigen Sekunden zurück.

Sirrender Pfeil labt sich und schnarcht weiter.

Gegen sechs Uhr erwacht er wiederum und schickt seine Squaw nach Wasser.

Die Rose der Prärie wieselt los auf stummen Mokassins ...kehrt zurück und wirft sich, das leere Glas in der Hand, vor das Lager des Sirrenden Pfeils.

Schon schwingt der Häuptling den unterm Kopfkissen verborgenen Tomahawk, um das ungehorsame Weib zu zerschmettern, da stammelt die Rose der Prärie:

„O Chief, es ging nicht. Ein Bleichgesicht saß auf der Quelle."

Geheiligter Boden

Ein Kreuzer der amerikanischen Marine tummelte sich im Pazifik. Da erscholl der Befehl: „Kadett Buller zum Kapitän! Kadett Buller zum Kapitän!"

Der Kadett pehste auf die Kommandobrücke und wurde mit der Aufgabe betraut, die genaue Position des Schiffes auszurechnen. Buller nahm Sextanten, Chronometer, Bücher, Rechenheft und Blei und maß und las und schwitzte.

Endlich lieferte er das Ergebnis seiner Arbeit ab.

„Junger Mann", sagte der Kapitän, „nehmen Sie Ihre Mütze ab. Wir befinden uns auf geheiligtem Boden."

Erbleichend zog der Kadett seine Mütze, und der Kapitän fuhr fort:

„Vorausgesetzt, daß Ihre Messungen stimmen, befinden wir uns mitten in der Sakristei der Westminster-Abtei in London."

Ein ruhiger Beamter

Furtwängler dirigiert als Gast in einer süddeutschen Stadt. Bei der Verständigungsprobe entstehen Schwierigkeiten, und Furtwängler sieht sich gezwungen, einem besonders hartnäckigen Posaunisten gewissermaßen Privatunterricht zu erteilen. Nach zehn Minuten klappt es. Der Mann bläst einwandfrei.

„Und morgen abend bitte ich genau so!" sagt Furtwängler.

„Jawohl!" bestätigt der Posaunist. „Ich werde es dem Kollegen ausrichten, den ich vertrete."

Uhland-Anekdoten

Das Ding mit einer Seite

Uhland war nicht nur bekannt wegen seiner Wortkargheit, sondern auch wegen der Kürze seiner Briefe. Als er einst mit seiner Frau ein philosophisches Gespräch führte, sagte er nachdenklich: „Jedes Ding hat eben seine zwei Seiten."

Seine Frau lächelte vielsagend und meinte: „Es gibt aber doch ein Ding, das hat nicht zwei Seiten."

„Und das wäre?" fragte Uhland neugierig.

„Deine Brief'", erwiderte sie rasch, „die haben allewell nur ei' Seit'l"

Karl Gerock hat dieses eheliche Zwiegespräch in folgende Verse gekleidet:

„Jedes Ding hat doch zwei Seiten!"
Uhlands Frau will's ihm bestreiten.
„Bring mir die Beweise dann!"
„Deine Briefe, lieber Mann!"

Uhlands Standeserhöhung

Am 5. Dezember 1853 bestätigte der König von Preußen die Wahl Uhlands zum Ritter des hohen preußischen Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Kunst. Alexander von Humboldt, der Kanzler des Ordens, beeilte sich, freudig, dem Dichter diese hohe Auszeichnung zu melden. Aber schon befand sich ein Schreiben Uhlands, dem die bevorstehende Standeserhöhung von anderer Seite gemeldet worden war, an Humboldt unterwegs, in dem er erklärte, einen solchen Gunstbeweis nicht annehmen zu können, da er durch die Annahme mit seinen literarischen und politischen Grundsätzen, die er nicht zur Schau trage, aber auch niemals verleugnet habe, in unlösbaren Widerspruch geraten würde. Humboldt schrieb an Uhland zurück, in seinem 84jährigen vielbewegten Leben sei ihm nie etwas mehr Unerwartetes vorgekommen als diese Absage. Er suchte die Bedenken Uhlands mit all seiner Beredsamkeit zu zerstreuen. Vergebens. Uhland blieb bei seinem Bescheide. In gleicher Weise wies er den ihm zugedachten Orden für Wissenschaft und Kunst des Königs von Bayern zurück.

Der Kettenbrief

Von Jupp Flederwisch.

Nsst, heut morgen, als mich der Wecker rief,
da gab mir der Mann von der Post
nebst anderem einen — Kettenbrief
auf nüchternen Magen zur Kost.

Ich sah mir das Ding von vorne an,
von hinten und wieder von vorn,
und als ich schließlich zu lesen begann,
geriet ich in rötlichen Zorn.

Es stand was von Glück und von Unglück drin
und schloß so blöd, wie's begann.
Da setzte ich mich entschlossen hin
und fing eine Rechnung an:

Vier Briefe müßt ich nun ebenso
(das schrieb mir der arme Wicht)
gleich weitersenden inkognito,
und weh mir, tät ich es nicht!

Das heißt: vier Briefe gäb ich hinaus,
tags drauf schrieben sechzehn ums Glück,
nach sieben Tagen würden daraus
fast siebzigtausend Stück!...

„Du Rindvieh", fluchte ich bei der Zahl,
„den Schreiber brächt ich in Trab!
Der liefe mir siebzigtausendmal
dann selber treppauf und treppab!"

Anekdoten

Der Oberstallmeister Graf Schwerin war vom König zu seiner Gesellschaft nach Potsdam eingeladen worden. Bei dieser Gelegenheit fiel Friedrich die frohe Laune seines Gastes auf und er fragte: „Wie fängt Er es nur an, Schwerin, daß Er stets so guter Dinge ist?" Schwerin entgegnete: „Majestät, ich habe zwei gute Freunde, die mich stets zufrieden erhalten!" „Und wer sind diese?" Die Antwort des Grafen lautete: „Erstens unser Herrgott, der mir immer nur Gutes erwiesen hat, außer, daß er mir im vergangenen Jahr meine Scheuer in Schlesien in Flammen aufgehen ließ. Der zweite ist mein König. Obwohl Eure Majestät oft genug mit mir zürnen, tun Sie mir doch viel Gutes!" Am nächsten Tage sagte der König zu Schwerin: „Hier, Ihr erster Freund hat mir Auftrag gegeben, Ihnen für die Feuersbrunst einen Betrag von 2000 Talern zukommen zu lassen!" „Amen!" sprach Schwerin, indem er sich verneigte.

•

Der Porträtist Franz Krüger war von König Friedrich Wilhelm III. zum Hofmaler ernannt worden. Das steigerte natürlich seinen Ruhm gewaltig, und er konnte sich vor vielen Aufträgen kaum retten. Unter anderen erhielt er auch seitens eines etwas protzig veranlagten Bankiers den Auftrag, dessen Bild zu malen. Krüger erschien zur ersten Besprechung, wurde empfangen, über alles Mögliche ausgefragt, jedoch ward ihm zu seinem Aerger nicht einmal ein Platz angeboten. Im Verlauf des Gespräches fragte der Bankier auch: „Sagen Sie mal: Sie kennen doch auch den Herzog von Sachsen-Gotha. Was ist er eigentlich für ein Mensch?" „Ach", entgegnete Krüger, „kein besonders überragender Geist! Aber er hat doch soviel Lebensart und Erziehung, mir bei jedem Besuch einen Stuhl anzubieten!"

•

Eine der stärksten Leistungen Devrients war die Rolle des Shylock in Shakespeares „Kaufmann von Venedig". Während des Spieles soll Devrient von seiner Rolle so erfüllt und durchdrungen gewesen sein, daß es oft schwer war, ihn nach Schluß des Aufzuges wieder zu sich zu bringen. Bekanntlich erleidet Shylock, wenn er die Szene verläßt, unterwegs einen Schlaganfall. Eines Abends verlangten ihn die Theaterbesucher nach dem Fallen des Vorhanges noch einmal zu sehen. Der Beifall schwoll zum Orkan an. Endlich ging der Vorhang hoch, und Devrient lag zusammengekauert mitten auf der Bühne. Man befürchtete, daß ihm etwas zugestoßen sei und gab sich alle Mühe, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen. Endlich erhob er sich, faßte einen Kollegen am Arm und bekannte, daß er geglaubt habe, wirklich gestorben zu sein.

Hindenburg wurde einmal von einem Offizier seiner Umgebung gefragt: „Was machen Sie, wenn Sie nervös werden?" „Dann fange ich an zu pfeifen", erwiderte der Feldmarschall, „Aber ich habe Sie noch niemals pfeifen hören," antwortete der Offizier. „Ich auch nicht!" erklärte Hindenburg und wandte sich wieder seinen Karten zu.

Monika

Ein Schicksalsroman von Frauenliebe und Männerleid von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Duncker, Bad Sachsa (Südharz)

47]

Der Much hat das Zimmer betreten, deutet mit dem Daumen hinter sich und macht ein Kreuzzeichen in die Luft.

„Der Herr Pfarrer ist draußen, Basl", sagt Monika.

„Is schon recht, soll nur reinkommen — daß ich meine Rechnung mit dem Himmel noch begleichen kann. Mit den andern Sachen auf der Welt bin ich jetzt fertig."

Wohl eine Stunde bleibt der Pfarrer bei ihr, und er verläßt sie erst, als eine tiefe Ohnmacht sie wieder umfängt. Das dauert fast die ganze Nacht. Erst gegen Morgen kommt sie wieder zur Besinnung.

„Bist da, Monika?"

Monika faßt nach ihrer Hand.

„Ich laß dich doch net allein, Basl."

„Wo du gesteckt bist jetzt die ganze Zeit, das weiß ich freilich net. Aber jetzt bist ja wieder da. Und — mußt dir halt einen suchen — einen Bauern — weißt — einen richtigen — — — so macht doch kein solchen Krach — — — leiser — — — leiser — — — wer trampelt denn so? Natürlich — der Much — — — der alte Krauterer — — — auf die Scheckin mußt Obacht geben — — — Madl — — — die hat was Scharfes eingefressen — — —"

Die Züge der Kranken verschärfen sich, ihre Nase wird spitz, und die Hände zucken aufgeregt über die Bettdecke. Keuchend geht ihr Atem.

„Wenn d' einmal Kinder hast — — tu gut sein mit ihnen — — erzähl ihnen manchmal von mir — — — was? Eeh, werst doch net weinen deswegen? Laß gut sein, Monika, gut sein, gut — — — sein — — — d' Ursula wenn kimmt — — — staubs nur gleich weiter — — —. Alle werden i' kommen jetzt — — — alle — — — die lieben Vettern und Basln — — werden meinen — sie schnappen was — — —" ein dünnes Kichern — „da ist ausgeschnappt — — —"

In einem matten Stöhnen erlischt plötzlich ihre Stimme. Ein Rascheln der Hände auf der Bettdecke — dann liegen sie still und werden wie Wachs.

Aufschluchzend wirft sich Monika über das Bett hin, und es muß erst der Much kommen, um mit seiner Hand die Lider zu schließen über dem fremden Tod. Er hat es gleich gesehen, daß die Bäuerin die Augen noch offen hat, und er denkt, daß die Toten nicht schlafen können mit offenen Augen. Nachdem er diesen letzten Dienst an seiner Herrin verrichtet hat, nimmt er Monika an den Schultern und richtet sie auf.

„Schau, Madl, wie schön daß sie schlaft. Und da sagt man allweil, das Sterben wär so was Hartes. Schlaf gut, Kollerin. Freilich, du hast schon deine Mucken und Marotten g'habt, aber dein Herz ist doch gut g'wesen. Grad weinen kunnt ich um dich, grad weinen." Der Much merkt es scheinbar nicht, daß ihm das Wasser über die Bartstoppeln tropft.

Draußen erwacht der Sommermorgen mit reinem Blau. Und während die Sonne sieghaft hinter den Bergen heraufsteigt und alle Zinnen in Feuer verwandelt, ruft drunten im Dorf das Sühnglöcklein mit seinen dünnen, abgehackten Klängen über die Dächer hin: „Die Kollerin vom Berg, die Barbara Maierhofer, ist tot."

•

Es gibt natürlich eine große Bestürzung unter den vielen Verwandten, als die letzte Willensvollstreckung der Kollerin vom Notar bekanntgegeben wird. Schon als sie Monika hinter dem Sarg hergehen sahen, hatten sie ein dummes Gefühl, daß da irgend etwas nicht ganz stimmen könnte.

Dann wissen sie es. Ganz klar und deutlich ist das alles getroffen. Die Monika Roster ist die Herrin vom Kollerhof. Die einen machen ihrer Wut dadurch Luft, daß sie der Monika allerlei Grobheiten an den Kopf werfen, die anderen aber ziehen sich stillschweigend in ihrem Groll zurück.

Eine Zeitlang befassen sich die guten Leute nun eingehend mit der Monika. Besonders eine der nächsten Verwandten, die stark gehofft hat, einen schönen Batzen zu erben, scheut sich nicht, Monikas Ehre und Ruf zu besudeln.

„So?" sagt sie beim Kramer drunten. „Es wär alles nach Recht und Sitte gegangen? Ich möcht nicht wissen, wie sie der armen Basl in der letzten Stund zugesetzt hat. Das arme Weiberl war ja gar nimmer recht bei Verstand. Nein, ich muß nur den Kopf schütteln. So eine wird eine der größten Bäuerinnen. Wartet ab, bis in kurzem hat sie den schönen Hof verludert. Versteht ja nix von der Bauernschaft. Über drei Jahr war sie fort, kein Mensch hat gewußt, wo sie war. Jetzt ist sie da und hat einen Fratzen bei sich. Nein, wenn das richtig ist, dann weiß ich nimmer."

„Ja", meint eine andere. „Das Kind hab ich auch schon gesehen. Man müßt einmal nachfragen lassen, wie das eigentlich war."

„Was hilft es, wenn mans weiß? Den Hof kann man ihr doch nimmer nehmen. Wird schon einen hint haben, den sie nun heiratet. Wär ja noch netter, wenn i' gar keinen Vater hätt für ihr Kind. Zum Jutraun wärs ihr ja. Wundern tät es mich gar net. Ich hab allweil schon g'sagt, aus der wird nie was G'scheites."

Man merkt der Frau direkt die Genugtuung an, daß sich ihre früheren Weissagungen erfüllt haben. So wird die junge Monika völlig zerzupft und kein gutes Haar an ihr gelassen. Nicht einmal ihre Schönheit will man gelten lassen.

Monika bekommt alles auf Umwegen wieder zu hören. Im ersten Augenblick meint sie, die Klatschmäuler zur Verantwortung ziehen zu müssen. Aber der Much sagt: „Laß sie nur reden, die hören schon von selber wieder auf."

Bald beginnen die Menschen dann in einer anderen Weise von Monika zu reden. Im Herbst kommen Maurer und Zimmerleute auf den Hof, und was zuerst grau und verfallen heruntersehaute von der Höhe, steht nach wenigen Wochen weiß und sauber geputzt oben.

„Da schau", sagten sie nun. „Wer hätte ihr das zugetraut?"

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

24. August

79 n. d. Ztw. (bis 26.) Pompeji, Stabiae und Herculanum durch Vesuvausbruch verschüttet.
1831 Der Feldmarschall Graf Neithardt von Gneisenau in Posen gestorben.
1900 Der Reichsärzteführer Dr. Leonardo Conti in Lugano geboren.
1921 Friedensschluß zwischen Oesterreich und den Vereinigten Staaten von Amerika
1936 Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Deutschen Reich

Sonnenaufgang 6.23 — Sonnenuntergang 20.31
Mondaufgang 23.03 — Monduntergang 12.56

Brände, die dem Feind helfen

NSG. 350 000 Brandfälle mit einem Schaden von 400 Millionen ereignen sich alljährlich in Deutschland. Die damit vernichteten Werte entsprechen dem ungefähren Geldwert einer Großstadt wie Dresden. Durchschnittlich brennt in Deutschland jede Stunde ein Bauernhof ab. Allein von den durch Feuer in Deutschland umgekommenen Nahrungsmitteln könnten 200 000 Deutsche oder die gesamte Bevölkerung von Halle oder Kiel davon ein Jahr lang leben. 75 Prozent aller Brände sind auf Fahrlässigkeit und Leichtsinn zurückzuführen. Der Blitzschlag spielt eine viel geringere Rolle, als im allgemeinen angenommen wird.

Weitaus die meisten Brände entstehen durch Fahrlässigkeit

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat kürzlich in einem Erlaß alle praktischen Maßnahmen im Interesse der Brandverhütung zusammengefaßt und die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung mit der Aufklärung beauftragt. Diese Maßnahmen sind:

Es sollte nirgends auf dem Hof Stroh oder andere feuerfangende Dinge herumliegen. Das Rauchen in Ställen oder Scheunen muß grundsätzlich verboten werden. Sogenannte Kartoffelfeuer in der Nähe von Höfen und Strohschobern zu unterhalten, bedeutet fast vorsätzliche Brandstiftung.

Jeder Umgang mit offenem Licht ist sträflicher Leichtsinn. Desgleichen darf Asche nur in eine funkensichere Grube geschüttet werden.

Alle elektrischen Leitungen, Schalter, Anlasser und Motore müssen auf ihren vorschriftsmäßigen Zustand überprüft werden. Die ständige Verwendung von Elektrizität hat dem Bauer bedeutende Erleichterungen und Vorteile gebracht, aber allein 6 Prozent Brandschäden sind auf schadhafte elektrische Anlagen zurückzuführen. Beschädigte Schalter, Abzweigdosen, durchgescheuerte Drähte können bereits durch geringste Funkenbildung große Brände verursachen. Durchgebrannte Sicherungen dürfen nicht geflickt, sondern müssen durch neue ersetzt werden. Bewegliche Verbrennungsmotore und Dampfmaschinen müssen von Scheunen und Schober soweit entfernt sein, daß durch den Funkenflug keine Brände entstehen können. Außerdem hat jede Lokomobile einen dichten Funkenfänger zu haben.

Stadt Neuenbürg

Ehrenvolle Auszeichnung. Hans Härer von hier wurde mit dem Deutschen Schutzwall-Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Die Gaufilmstelle zeigte gestern abend in der Turnhalle den Film „Heimatland". Schon lange vor Beginn der Vorstellung war das Haus ausverkauft, ein Zeichen dafür, daß Neuenbürgs Einwohnerschaft recht dankbar ist, wenn man ihr in kürzeren Abständen gute Filme zeigt. Die Handlung ist dem Inhalt der Operette „Monika" entnommen. Uns Schwarzwäldern, die wir unsere schöne Heimat lieben, ging das Herz auf, als wir die herrlichen Landschaftsbilder aus dem südlichen Schwarzwald sahen, wo der Film zum großen Teil spielte. Der Film fand sehr guten Anklang. Als Beigabe sah man noch die neueste Wochenschau, die unter anderem hochinteressante Bilder von Angriffen unserer Stukas in England brachte. Nachmittags war für die Jugend unter 14 Jahren eine Sondervorstellung. Dabei muß auch hier nochmal besonders darauf hingewiesen werden, daß es unverständlich ist, wenn Eltern trotz des klaren Verbotes es erlauben, daß ihre Jugend unter 14 Jahren es immer wieder versucht, derartige nur für Erwachsene bestimmte Filme abends zu besuchen. Können manche Eltern wirklich nicht so standhaft sein und ihren Kindern beibringen, daß sie um diese Zeit ins Bett gehören? Dies war schon in Friedenszeiten etwas Selbstverständliches. Der Ministerrat hat aber gerade für die Dauer des Krieges anläßlich der Verdunkelung besonders strenge Vorschriften erlassen, an die sich die Eltern zu halten haben. Es blieb daher auch nicht aus, daß verschiedene Jugendliche aus dem Saale verwiesen werden mußten. Dies wird auch künftig streng durchgeführt. Es ist zwecklos, es jedesmal auf einen Versuch ankommen zu lassen

Bad Wildbad

Theater und Konzerte für die Lazarettkranken. Nach einem von anderer Stelle bereits gewürdigten, in feinsinniger Weise zusammengestellten und wirkungsvoll durchgeführten Nachmittagskonzert im Kursaal vor acht Tagen setzte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" letzten Montag wieder das Kurtheater Wildbad mit dem heiteren Lustspiel „Flitterwochen" ein. Es versteht sich von selbst, daß die Sondervorstellung am Nachmittag seitens der Verwundeten und Kranken der Lazarette ein volles Haus erzielte und restlosen Anklang fand. Lachsalven erschütterten das Haus angesichts der komischen Verwechslungen und Verwicklungen des zugkräftigen Stückes, dessen Rollen bei den einzelnen Schauspielern und Schauspielerinnen in den besten Händen lagen. Reicher Beifall und Blumenspenden lohnten diesen die künstlerische Arbeit. — Großen Anklang fand auch ein Wehrmachtskonzert, das von der Staatl. Badverwaltung veranlaßt und von dem Musikkorps eines vom Felde zurückgekehrten Nachrichtenregiments ausgeführt wurde. Die Veranstaltung fand in der Neuen Trinkhalle statt. Auch hiezu hatte die Badverwaltung wie gewohnt die Lazarettkranken eingeladen und ihnen damit musikalische Genüsse bester Art vermittelt. Das Musikkorps gab unter der sicheren Stabführung seines Dirigenten beste Proben seines Könnens, vor allem mit seinen schneidigen Märschen und seinen abgerundeten Tanz- und Volksweisen.

Vorstandswechsel am Postamt. Dem Vorstand des hiesigen Postamtes, Oberpostmeister Schnell, wurde die Vorstandsstelle am Postamt Göppingen übertragen.

Gemeinde Birkenfeld

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt für besondere Tapferkeit beim Vormarsch in Frankreich der Gefreite Walter Hamberger, z. Zt. wohnhaft in Bröhingen

Höfen a. Enz, 23. August. Schreinermeister Georg Rohrer konnte im Laufe dieser Woche seinen 80. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß brachte der Sängerbund diesem seinem Ehrenmitglied, dessen Gesundheitszustand in letzter Zeit allerdings zu wünschen übrig läßt, ein wohlgelungenes, dankbar aufgenommenes Ständchen.

Nochmals „Die Hagebutte"

Eine dritte Verwendung findet die Hagebutte in der Bereitung von Hagebuttenwein nach folgendem Rezept: Je 3 Pfund Hagebutten werden entzwei geschnitten — die Kerne bleiben —, in einen Kolben gefüllt und mit 3½ Pfund Zucker und 4 Liter lauwarmem Wasser angesetzt. Während der nächsten 8 Tage wird das Ganze öfters tüchtig umgerührt oder umgeschüttelt, dann bindet man den Kolben mit einem leinenen Lappen zu und stellt ihn zur Gärung bis Mai an einen frostfreien Ort. Jetzt wird der Saft vorsichtig abgegossen, mit Zuckerwasser verdünnt und auf Flaschen abgezogen. — Diese Arznei hat einen vorzüglichen Geschmack, erinnert lebhaft an Wermut und Samoswein und wird mit den Jahren immer besser.

Württ. Handwerkerkrankenkasse

Gute Entwicklung, auch in der Lebensversicherung

Der Versicherungsbestand der württ. „Handwerkerkrankenkasse", die nunmehr allen nicht versicherungspflichtigen Personen zugänglich ist, belief sich zum Schluß des Jahres 1939 auf 107 343 Personen. Die Beitragseinnahmen betrugen im Berichtsjahr 4,39 Mill. RM. gegen 4,14 Mill. RM. im Vorjahre, die Leistungen 3,73 Mill. RM. (i. V. 3,68 Mill. RM.). Die Kassenleistungen, also die Auszahlungen an die Versicherten, beliefen sich auf 85,71% der Beitragseinnahmen. Damit lagen die Auszahlungen um 1,5% über dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Die Kasse erhielt 1939 das Gaudiplom für hervorragende Leistungen erneuert.

Die Entwicklung der Vereinigten Lebensversicherungsanstalt a. G. für Handwerk, Handel und Gewerbe in Hamburg („Velahg"), die mit der württ. „Handwerkerkrankenkasse" seit über einem Jahrzehnt in Arbeitsgemeinschaft steht, war 1939 besonders günstig. Sie konnte ihren Kapitalversicherungsbestand um 146,7 Mill. RM. auf 523,58 Mill. RM. erhöhen. Die Gesamtsumme der Aktiven stieg von 72,18 auf 82,50 Mill. RM. Der Jahresüberschuß beträgt 4,55 Mill. RM.; davon wurden 25 000 RM. verschiedenen Reserven und der gesamte Rest von 4,53 Mill. RM. der Gewinnrücklage der Versicherten überwiesen, die damit auf 10,59 Mill. RM. anwächst.

Professor Raabe über deutsche Musikkultur

Im Rahmen der Salzburger Dichtertage machte der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe, grundlegende Ausführungen vor einem Kreise geladener Gäste, vornehmlich Teilnehmer des gegenwärtigen Musikerzieherlagers, über den „Lebensstil der Deutschen" unter besonderer Berücksichtigung der Musikkultur.

Prof. Dr. Raabe führte aus, man müsse sich im kommenden Frieden die Frage vorlegen, was am allgemeinen Stande unserer Kultur zu schaffen und zu bessern sei. Die deutsche Kultur habe eine große Belastungsprobe glänzend bestanden, denn das Bedürfnis nach ihr sei im Krieg keineswegs verringert, sondern womöglich noch gesteigert worden. Diese Tatsache sei ein Beweis für die Spannkraft des deutschen Volkes und das Vertrauen in seine Führung. Deutsche Kunst sei nicht nur für die großen Augenblicke der Weihe bestimmt, sie durchdringe auch den Alltag in tausenderlei Formen.

Wie das Kunstwerk immer nur als ein Ganzes betrachtet werden könne und nicht der Komponist vor den Textdichter gestellt werden dürfe, so gehe es ferner auch nicht an, daß die Begeisterung weniger dem Kunstwerk als dem ausführenden Künstler geschenkt werde. Prof. Raabe verurteilte scharf den Kult, der mit den nachschaffenden Künstlern getrieben werde.

Im Anschluß hieran ging der Präsident der Reichsmusikkammer zur Entartung der Tanzmusik über und forderte einen deutschen Tanz, der nichts Fremdes nachäffe, sondern arteigen sei. Es sei durchaus nicht nötig, bei der Bildung dieses arteigenen Tanzes auf einen Zuschuß gesunder Erotik zu verzichten. Wesentlich bleibe nur, daß unser Tanz der Anmut und des Schwunges nicht entbehre.

Es war einmal ein englischer Kriegshafen . . .

Portland, Harwich und Norwich — drei vielgenannte Namen

Es war einmal ein englischer Kriegshafen mit Namen Portland. Wie ein Märchen muß man beginnen, wenn man in großen Strichen ein Bild dieses wichtigen englischen Kriegshafens zeichnen will. Der Angriff der deutschen Luftwaffe auf Portland hat so verheerende Folgen gezeitigt, daß dieser Hafen als solcher aufgehört hat zu existieren. Explosionen in Kessel- und Maschinenhäusern, Brände, Trümmer, Schiffswracks, eingestürzte Kaimauern — dieses Bild der Zerstörung bot sich nach dem deutschen Angriff.

Portland ist eine Halbinsel der englischen Kanalküste (Grafschaft Dorset). Sie hängt mit dem Festland durch die Chesilbank zusammen. Der Kriegshafen, im Norden gelegen, dehnt sich über eine Fläche von 900 Hektar. Die Stadt selbst zählt etwa 12 000 Einwohner. An bemerkenswerten Bauten sind einige Schlösser zu nennen, Portland Castle, von Heinrich VIII. erbaut, und Pennsylvania Castle, im Jahre 1800 errichtet. Am Rande wollen wir noch bemerken, daß sich auf Portland eine Erziehungsanstalt für jugendliche Verbrecher befindet.

Ostwärts Haarwich wurde vor einigen Tagen mit dem fast schon gewohnten großen Erfolge ein Geleitzug von deutschen Fliegerverbänden angegriffen. Harwich ist eine Stadt der englischen Grafschaft Essex, auf einer Landzunge an der breiten Mündung des Stour in die Nordsee. Vor dem Kriege kam Harwich als Hafenplatz große Bedeutung zu. Die deutsche Luftwaffe hat ihm diese Bedeutung längst genommen. Es gehen von hier aus keine Schiffe mehr nach Hoek van Holland oder Rotterdam. Von einer Einfuhr kann man ebenfalls nicht mehr reden. Was das bedeutet, erhellt am deutlichsten eine Zahl: früher belief sich der Wert der Einfuhr, besonders an den in England so rar gewordenen Lebensmitteln, auf jährlich 36,6 Millionen Pfund! Die rund 13 000 Einwohner von Harwich haben schon empfindlich zu spüren bekommen, was es heißt, das geeinte Volk des nationalsozialistischen Deutschland zum Einsatz seiner militärischen Machtmittel herausgefordert zu haben.

Ein lohnendes Angriffsziel unserer Kampfflugzeuge waren kürzlich auch die Flugzeugwerke in Norwich, Hauptstadt der englischen Grafschaft Norfolk, wichtiger Bahnknoten und Sitz eines anglikanischen Bischofs. Norwich zählt immerhin etwa 126 000 Einwohner. Es ist reich an schönen kirchlichen Bauten. Besondere Erwähnung verdient die Kathedrale, zu den größten und eindrucksvollsten Kirchenbauten Englands überhaupt gehörend. Das Stadthaus, 1453 erbaut, das Schloß, ein 21 Meter hoher normannischer Burgturm, jetzt als Gefängnis dienend, die St. Andrews Hall für Konzerte und Versammlungen müssen ebenfalls noch genannt werden. Rein wirtschaftlich gesehen, war Norwich der wichtigste Kornmarkt Englands.

Schlag auf Schlag führt die deutsche Luftwaffe gegen England, bis dieser „Weltfeind Nr. 1" zu Boden gezwungen ist...

Die engste Stelle des Aermelkanals

Es ist gar nicht so klar, wie breit in der Tat die engste Stelle des Aermelkanals ist. Die Engländer selber scheinen es gar nicht genau zu wissen, wird doch die Strecke Dover—Calais nach dem Eisenbahntarif mit 31 Kilometern berechnet. Sie beträgt jedoch in der Tat 40,35 Kilometer. (Also haben die Engländer im Laufe der Zeit ziemliche Einnahme-Einbuße.) Die tatsächlich kürzeste Verbindung von England mit dem Festlande ist jedoch die Strecke Dover—Kap Gris Nez. Hierfür werden in England 32, 33, 35 und 38 Kilometer angegeben, also vier teils beträchtlich unterschiedene Längen. Errechnen wir die Entfernung auf Grund der hervorragend genauen deutschen Admiralitätskarte, so kommen wir, mathematisch genau, auf 32,464 Kilometer. So breit also ist das Meer an der engsten Stelle des Aermelkanals.

Balzac über die Engländer

Frankreichs großer Dichter Honoré de Balzac hat in vielen seiner Romane die englische Heuchelei, Perfidie und Brutalität sehr scharf und überaus treffend gegeißelt. Die folgenden Aussprüche entstammen Romanen, in denen Engländer und Engländerinnen fast nie eine rühmliche Rolle spielen.

„Diese Nation von Händlern, Lügnern und Dieben hat eins vor allen Völkern der Erde voraus: sie ist der Verdammnis näher als alle anderen. Die Stunde wird kommen, da Napoleons kühner Plan, seinen Adler auf Britanniens Boden zu setzen, gerechtfertigt werden wird. Dann aber hat die Stunde der Vergeltung geschlagen."

„Was es auch tut oder sagt — England ist materialistisch, vielleicht ohne es zu wissen; es macht Ansprüche auf eine Religion und eine Moral, die den göttlichen Hauch nicht kennen."

„Dies Mädchen ist ein unwiderlegbarer Beweis für das englische Genie; die englische Mechanik hat in ihr den größten Grad der Vollkommenheit erreicht, sie ist zweifellos in Manchester fabriziert worden, wo man Dampfmaschinen und Hutfedern zu fabrizieren weiß. Das ißt und trinkt, das läuft und kann Kinder machen — und das spielt die Frau, daß man glauben könnte, sie wäre eine."

„Einen Engländer könnte man unter der Brust links operieren, man würde ihm nicht das geringste zuleide tun. Seine Eingeweide müssen aus Weißblech sein. Er trägt Handschuhe auf der Seele."

„England? — Das sind die zwei Inseln, auf denen die politischen Unruhen des Kontinents geschmiedet werden!"

„Diese Engländer sind alle so unverschämt, als ob die Erde ihnen allein gehöre." foe.

Florenzer „Madonna mit dem langen Hals"

Zum 400. Todestage von Parmeggianino — 24. August 1540

Parmeggianino gehört nicht zu den ganz Großen des Cinquecento, aber dieses Jahrhundert hat eine so verschwenderische Fülle an Kunst, daß selbst die Männer, die unmittelbar diesen Großen folgen, noch von hoher Bedeutung sind. Correggio ist einer dieser ganz Großen, sein bester Schüler war Parmeggianino. Ihre Kunst weist nach Parma. Parmegganinos Name zeigt das schon, er hieß eigentlich Francesko Mazzuola, wie auch Correggio nicht Correggio hieß, sondern aus dem Orte Correggio war — man findet diese Sitte in jenen Tagen sehr häufig. Parmeggianino ist für Parma von großer Bedeutung gewesen. Neben den Bildern Correggios treten die seinigen in den zwei berühmten Kirchen Parmas hervor, in San Giovanni Evangelista, in Madonna della Steccata, und in der Gemäldesammlung der Stadt ist ihm ein eigener Saal eingeräumt. Neben der Kirche Madonna della Steccata hat man ihm ein Standbild errichtet. Sonstige Kirchenbilder sind von ihm in Florenz, Bologna, auch im Ausland; bei uns in Dresden ist seine „Rosenmadonna". Das Charakteristische seiner Malweise tritt am deutlichsten in der Florenzer „Madonna mit dem langen Hals" hervor; er wirkt und will wirken durch die langgestreckten Glieder; sie rufen den Eindruck der Ermüdung, der Ermattung, des Leidens hervor. Seine Zeitgenossen liebten das, wir heute schätzen mehr seine mythologischen Bilder wie „Amor als Bogenschnitzer" in der Wiener Galerie, und vortreffliche Porträts haben wir von ihm außer in Wien auch noch in Kassel und Darmstadt. Es sei nicht vergessen, daß er der Begründer der Radierung in Italien gewesen ist. Auch er ist wie Correggio und Raffael und so viele andere Künstler in jungen Jahren gestorben, am 24. August 1540, nur 36 Jahre alt, in Casalmaggiore, ein wenig nördlich von Parma.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wer hat die schönste und präktischste Säuglingsausstattung?

Allerlei vom Ausstellungswettbewerb des Deutschen Frauenwerks Abteilung Mütterdienst

NSG. Schon mag es da und dort bekannt geworden sein, daß alle Frauen, die eine Säuglingsausstattung selbst gearbeitet haben, aufgerufen werden, sich an einer Ausstellung zu beteiligen. Diese Ausstellung soll überall im ganzen Reich und natürlich auch in unserem Gau Württemberg-Hohenzollern stattfinden. Die Abteilung Mütterdienst will hier ihre praktische Arbeit erweitern. Nicht sie selbst stellt aus, sondern die Frauen zeigen, was sie genäht und gearbeitet haben, und für viele wird es so ein Anschauungsunterricht sein, wie man ihn nicht schöner wünschen kann. In den Mütterschulen — in Stuttgart zum Beispiel in der Mütterschule Tunzhoferstraße 15 und in der „Linn-Murr-Schule" Hoppelauweg 4 — werden die Säuglingsausstattungen vom 1. bis 15. November ausgestellt sein.

Nun aber geht die Aufforderung an alle Mütter — an die jungen vornehmlich — sich an dieser Ausstellung zu beteiligen. Wenn ein Kind erwartet wird, ist es ja der Stolz einer jeden, ihrem Kind die nettesten und praktischsten Sachen zu machen, gleichsam in der Ausstattung des kleinen Kindes ihren Stil und auch ein wenig ihre Erziehungsansichten zu zeigen. Eigentlich ist solch eine Säuglingsausstattung eine „Visitenkarte" der Mutter. Diese Dinge aber für das kleine Kind müssen in der heutigen Zeit auch unter ganz besonderen Gesichtspunkten hergestellt werden. Darum müssen auch die Ausstattungen, die ausgestellt werden, drei Punkte erfüllen:

1. Sie sollen eine besonders sparsame und zweckmäßige Auswertung der Säuglingskarten aufweisen.

2. Geschickt müssen alter Stoff, Garnreste usw. verwendet sein.

3. Eine technisch und geschmacklich untadelige Ausführung wird verlangt.

Auch besonders praktische Einzelstücke, auf deren Erfindung die junge Frau stolz ist, mögen zur Ausstellung geschickt werden. Eins aber müssen die jungen Frauen beachten. Nur diejenigen, die diese Stücke nicht selbst in der nächsten Zeit brauchen, sollen ihren Ausstellungsbeitrag stellen. Selbstverständlich können auch Mütter, deren Kind schon aus der Säuglingsausstattung herausgewachsen ist, mit schönen, sauberen und praktischen Gegenständen zu der Ausstellung beitragen. Ein Ausschuß von Fachkundigen wird dann entscheiden, wer die schönste und praktischste Säuglingsausstattung hat. Preise winken den Ausgewählten.

So macht es die geschickte Hausfrau

Behandlung entrahmter Frischmilch

Da die entrahmte Frischmilch vielfach aus weiteren Entfernungen in das Verbrauchsgebiet geleitet werden muß und durch den Transport gerade in der warmen Jahreszeit Schwierigkeiten hinsichtlich der Qualität auftreten können, ist sowohl beim Verteiler als auch vom Verbraucher eine besonders sorgfältige Behandlung der entrahmten Frischmilch notwendig. Grundsätzlich ist eine ausreichende Kühlhaltung zu fordern, um eine vorzeitige Säuerung zu vermeiden. Weiterhin soll durch sorgfältige Reinigung aller Geräte und Behältnisse jede Infektion verhütet werden.

Die entrahmte Frischmilch ist ~~haben bereits in den frühen Morgenstunden beim Sammelverteiler~~ abzuholen. Soweit die Milch zugetragen wird, soll sie nicht lange vor der Haustür stehen und dort der Tageswärme ausgesetzt bleiben. Die Milch ist im Haushalt sofort kühlzustellen. Auf keinen Fall soll sie längere Zeit an warmen Stellen stehen. Um in besonderen Fällen ihre Haltbarkeit zu verlängern, vor allem falls sie nicht ausreichend kühl aufbewahrt werden kann, wird die Milch zweckmäßig im Haushalt nochmals aufgekocht. Es genügt jedoch, sie bis kurz vor dem Kochen zu erhitzen; ein direktes Aufkochen oder längeres Kochen soll unbedingt vermieden werden. Nach dem Erhitzen ist die Milch, die nicht sofort genossen wird, wieder genügend zu kühlen.

Während der Aufbewahrung ist die Milch nicht nur vor Wärme, sondern vor allem auch vor Sonnenstrahlen zu schützen. Die Milchflasche und der Milchtopf sollen stets zugedeckt sein.

Gefäße, die zum Einholen, Kochen, Kühlen und Aufbewahren der Milch verwendet wurden, sind stets gewissenhaft zu reinigen. Vor allem sind sie sofort nach Entleerung mit kaltem, frischem Wasser auszuspülen. Zum Reinigen nehme man heißes Wasser, dem Soda beigefügt ist. Abschließend spülle man die Gefäße nochmals mit heißem, klarem Wasser nach. Zum Trocknen verwende man kein Tuch, sondern stelle die Gefäße mit der Oeffnung schräg nach unten auf.

Die Gemeinden richten den Blick in die Zukunft

Gesunde Finanzen — Große Nachkriegsaufgaben

Göppingen, 23. August. In einer Sitzung mit den Ratsherren trug der Vertreter des Oberbürgermeisters, Stadtkämmerer Gruninger, den Haushaltsplan der Stadt Göppingen für das Rechnungsjahr 1940 vor, der im ordentlichen Haushalt 5,213 Millionen RM. und im außerordentlichen Haushalt 233 000 RM. vorsieht. Dank der gesunden Finanzlage der Stadt und der durch den Krieg bedingten Sparmaßnahmen konnten die beiden Haushalte ausgeglichen werden. Zur Behebung der Wohnungsnot ist ein umfangreiches Neubauprogramm vorgesehen, und zwar wird die Wohnbau GmbH. Göppingen, sobald die Verhältnisse dies gestatten, mit der Errichtung von 100 bis 110 Wohnungen beginnen, während im Stadtteil Jebenhausen der Bau von 25 Siedlerstellen und auf städtischen Grundstücken die Erstellung von etwa 120 Eigenheimen geplant ist.

Geislingen a. St., 23. August. Eine Ratsherrensitzung befaßte sich eingehend mit der Frage der durch die rasche Entwicklung der Stadt notwendig gewordenen Wohnungsneubauten. Der Bedarf erstreckt sich auf rund 250 Wohnungen, wovon zunächst rund 135 Wohnungen durch Baugesellschaften und -vereine sowie durch die private Bautätigkeit übernommen werden sollen.

Pleidelsheim, Kr. Ludwigsburg, 23. August. Bei der Beratung des Haushaltsplanes 1940 konnte die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß es der Gemeinde in den letzten Jahren möglich war, ihre Schulden restlos abzutragen. Dieser glückliche Umstand setzt die Gemeinde in die Lage, alsbald nach Beendigung des Krieges an die Erstellung eines HJ-Heimes und eines Schwimmbades heranzutreten, wofür bereits bedeutende Rücklagen angesammelt sind.

Das deutsche Elsaß

In einer kleinen, im Verlag Grenze und Ausland GmbH., Berlin W 30, erschienenen Broschüre „Der Oberrhein und das Elsaß" zeichnet Friedrich Metz Landschaft und Menschen dieser deutschen Lande. — Wir entnehmen dem kleinen Werk, das 71 Seiten stark und reich illustriert ist, folgende Ausführungen:

In klassischer Weise hat der Altmeister deutscher Landes- und Volkskunde Wilhelm Heinrich Riehl in seinen elsässischen Kulturstudien das Elsaß als Zwischenland, Kriegsland und Straßenland geschildert. Ein Kriegsland, in dessen blühende Städte und Dörfer immer wieder die Brandfackel des Krieges geschleudert worden war, ein Zwischenland, in dem sich deutsche und französische Kultureinflüsse kreuzten und ein Land, das daher auch als ein Brückenland von der Natur und der Geschichte bestimmt war, und ein Gebiet des Ausgleichs und der Verständigung hätte werden können. Das Elsaß war aber von jeher auch bedeutsames Straßenland. Mit die wichtigste Verkehrsstraße war der Rhein und auch der Rheinverkehr kam vor allem dem Elsaß zugute.

Frankreich erkannte sofort diese geographischen Verkehrstatsachen und stellte sie in der geschicktesten Weise in den Dienst der Landesverteidigung und der politischen Durchdringung des Gebietes. Die alten durchlaufenden Nord—Süd-Straßen wurden umgelenkt und neue Straßen gebaut, die in das Innere Frankreichs und nach Paris führten. Straßburg, einst der Mittelpunkt der Straßen, wird zum Endpunkt der Straßen erniedrigt. Während vorher der Blick der Städte und des Landes frei nach dem Rhein gerichtet war, wird der Rhein nun zum Grenzstrom. Damit wurde freilich dem Wirtschaftsleben des Elsaß ein schlechter Dienst erwiesen, denn noch zu allen Zeiten hat es sich bestätigt, daß die Verbindung des Elsaß mit dem Rhein dessen Wirtschafts- und Kulturblüte und seine Abschnürung vom Reich dessen Niedergang bedeutet hat.

Der Elsässer erschien dem Deutschen Reich oftmals als ein halber Revolutionär. In Wirklichkeit zeichnet aber dieses elsässische Volkstum ein Beharrungsvermögen aus, wie wenige andere deutsche Volksgruppen. Hier lebt unter französischer Herrschaft die ältere deutsche Welt ungebrochen weiter, dasselbe wiederholte sich noch einmal nach 1918. Wie hätte sonst Goethe hier einen solchen Schatz an Volksliedern feststellen, hätten die Brüder Grimm so reiche Funde an Märchen und Weistümern machen können. Im Elsaß ist zum ersten Male der Weihnachtsbaum aufgestellt worden.

Im Mittelalter war das Elsaß das größte Weinbaugebiet des Reiches und kein anderes deutsches Land hatte auch nur entfernt eine solche Weinausfuhr aufzuweisen. Als Elsaß-Lothringen 1871 in das Reich zurückkehrte, schlug das dem Weinbau wieder zum größten Vorteil aus. Auch jetzt besaß Elsaß-Lothringen im Reich wieder die größte Rebfläche und seine Weine waren auf den deutschen Geschmack eingestellt. Seit 1919 aber ist der Rebbau Elsaß-Lothringens im dauernden Rückgang, denn was bedeutet seine Eigenerzeugung von 0,75 bis 2 Millionen Hektoliter gegen 70 Millionen Hektoliter in Frankreich, ohne Französisch-Nordafrika, das noch weitere 15 Millionen Hektoliter erzeugt. Dazu kommt, daß der Franzose die elsässischen Weine garnicht schätzt. Und ähnlich vollzog sich der Wandel auf sehr vielen Gebieten des Wirtschaftslebens. Das gesamte Wirtschaftsleben kam in Unordnung und Verfall. Damit hörte aber Frankreich auch auf wirtschaftlichem Gebiet auf, noch eine Anziehungskraft auf die Bevölkerung Elsaß-Lothringens auszuüben und das um so weniger, als die Steuern weiter stiegen, die ohnehin viel höher waren als im Innern und in Südfrankreich.

Den Glauben an die Größe und den ewigen Bestand des deutschen Volkes und Reiches haben die Elsässer und Lothringer nie verloren, am allerwenigsten aber jene vielen Zehntausende, die im Weltkrieg als Kameraden an unserer Seite mitgestritten haben. Durch Versailles glaubte Frankreich, für alle Zeiten hier ein Bollwerk Ostfrankreichs gegen das Reich errichtet zu haben. Durch die weltgeschichtlichen Taten des Führers und die gesammelte Kraft des deutschen Volkes wurde einer solchen Angriffs- und Zerstörungspolitik für immer der Boden entzogen. Die Bevölkerung Elsaß-Lothringens kann wieder befreit aufatmen, und in ihre Heimat zurückkehren. Auch über dem Oberrhein weht jetzt wieder die deutsche Fahne und auf dem Straßburger Münster. Großdeutschland wird jetzt mit dem Elsaß zusammen dafür einstehen, daß die deutschen Fahnen niemals mehr von diesem stolzen Bauwerk und aus diesem herrlichen Land verschwinden werden.

Generalgouvernement und Reich

Warum nicht mehr „besetzte polnische Gebiete"?

NSK. Die auf Grund einer Ermächtigung des Führers durch Generalgouverneur Dr. Frank getroffene Verfügung, daß das „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete" mit sofortiger Wirkung die endgültige Bezeichnung „Generalgouvernement" führt, ist für die Geschichte dieses unter deutscher Machthoheit stehenden Ostgebietes von weittragender Bedeutung. Der Verzicht auf den Zusatz „besetzte polnische Gebiete" ist Ausdruck der nunmehr in jeder Hinsicht erreichten Stabilität in diesem von deutscher Schöpferkraft geführten Raum. Die verheerenden Folgen der durch die Polen selbst verschuldeten Niederlage wurden durch das energische Zupacken der deutschen Verwaltung soweit liquidiert, daß jetzt bereits ein endgültiger Status für die staatsrechtliche Stellung dieses östlichen Schutzbezirks des Reiches gefunden wurde.

Das „Generalgouvernement" bleibt weiterhin eine „Heimstätte polnischen Lebens", allerdings unter deutscher Leitung. Die Führung wird repräsentiert durch die Persönlichkeit des Generalgouverneurs sowie durch das Amt des Generalgouverneurs, das nach dem neuen Erlaß die offizielle Bezeichnung „Regierung des Generalgouvernements" führt. Damit ist, insbesondere für das Verhältnis des Generalgouvernements zum Reich, eine völlig neue Entscheidung gefällt worden. Ein Vergleich mit dem Protektorat oder mit den Reichskommissariaten für die besetzten niederländischen und norwegischen Gebiete ist nicht möglich. Der Generalgouverneur untersteht direkt und unmittelbar dem Führer. In der Regierung des Generalgouverneurs sitzen als Leiter einzelner Abteilungen oberste Dienstbevollmächtigte der Reichsministerien, denen auf Grund des neuen Erlasses die Bezeichnung „Abteilungspräsident" verliehen wurde. Der Generalgouverneur ist überdies Generalbevollmächtigter des Reichsmarschalls Göring in seiner Eigenschaft als Beauftragter für den Vierjahresplan. An Berlin hat der Generalgouverneur einen eigenen Bevollmächtigten.

Die Bindung des Generalgouvernements an das Reich ist also sehr eng. Das „Generalgouvernement" ist unter Berücksichtigung all dieser Momente eine völlig neuartige Verwaltungseinheit im Schutzbereich des Großdeutschen Reiches. Die Bezeichnung „Generalgouvernement" bringt das klar zum Ausdruck, zumal da diese Entscheidung erst durch die hervorragende deutsche Verwaltung ermöglicht wurde. Dr. Cp.

— **Entleerte Säcke zurückgeben!** In der letzten Zeit mußten in den verschiedensten Teilen Großdeutschlands empfindliche Ordnungsstrafen gegen eine Reihe von Gewerbetreibenden festgesetzt werden, die in ihrer Pflicht zur pünktlichen und restlosen Abgabe der in ihrem Betrieb entleerten Säcke nicht nachgekommen waren oder die Säcke in ihrem Betrieb zu anderer Verwendung zerschnitten hatten. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß für alle Empfänger von in Gewebesäcken verpackten Waren die Pflicht besteht, die entleerten Säcke binnen einer Frist von einem Monat, vom Tage der Entleerung an gerechnet, an einen zugelassenen Aufkäufer zu verkaufen, soweit nicht die besonderen Vorschriften für den Rückgabeverkehr in Anwendung kommen. Jeder, der unnötig Säcke dem Verkehr entzieht, schädigt die Allgemeinheit und hat daher mit strenger Bestrafung zu rechnen.

Theater und Film

Staatl. Kursaal Wildbad

Claire Schlichting

Deutschlands Meisterhumoristin

Bei der großen Sonderveranstaltung „Meister des Humors" am Mittwoch den 28. August wirkt Claire Schlichting, diese von allen Reichssendern bestens bekannte Künstlerin persönlich mit. Claire Schlichting hat seit langem in allen deutschen Städten eine begeisterte Anhängerschaft, und wenn sie in ihrem knallbunten Aufzug erscheint, dann sind bald alle Grade der Heiterkeit, von sanften Schmunzeln bis zum gewaltigen Donnerlachen, entfesselt. Mit Claire Schlichting kommen eine ganze Reihe weiterer bekanntester Meister froher Unterhaltung.

Kursaal-Lichtspiele Wildbad

„Die gute Sieben" — Kriegs-Wochenschau — Beiprogramm

„Die gute Sieben" ist ein prächtig gelungener Terrafilm mit der heiteren Geschichte von dem berühmten Filmschauspieler, der sechsmal geschieden ist und zum siebenten Mal heiraten will. Also das Thema Liebe und Ehe gibt ihm die strahlende Atmosphäre. In der Hauptrolle sehen wir den sympathischen Filmschauspieler Johannes Riemann, einen verwöhnten Liebling der Frauen, der auch im Privatleben nicht aufhört zu spielen. Sechsmal ist er also geschieden, doch alle sechs Frauen, denen er den Kopf verdreht und die Herzen verwirrt hatte, können ihm nicht böse sein, denn er hat sie nicht unglücklich gemacht, sondern bleibt auch fernerhin freundschaftlich mit ihnen verbunden. Nun steht er aber vor der anderen Frage: soll er es wagen zum siebenten Mal die Fahrt in den Hafen der Ehe anzutreten. Ist es die gute Sieben? Noch ist das Geheimnis ungeklärt, als es aber gelüftet wird, zeigt sich ein bezauberndes Antlitz, denn es ist ein heiterer Film, ein liebenswürdiges Spiel, das lächelnd die Wirklichkeit überwindet. Diesen frohbeschwingten Film hat Wolfgang Liebeneiner inszeniert. Andere wichtige Rollen werden von Käthe Haack, Gerda Maurus, Carola Höhn, Hermann Brix u. a. m. gespielt. Das Drehbuch schrieb Bernd Hofmann nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Adalbert Alexander Zinn.

Besonders reichhaltig ist wieder die Kriegswochenschau. Zahlreiche PK.-Aufnahmen vermitteln einen Ausschnitt von den Kämpfen unserer Luftgeschwader und Marinestreitkräfte gegen England. Es sind eindrucksvolle Bilder, die von der PK.-Männern während der Kampfhandlungen in der Luft und zur See gemacht wurden und Kunde geben von Ruhmestaten unserer Wehrmacht. Eine weitere Bildserie berichtet von weiteren wichtigen Tagesereignissen: Führerbesuch in den Kruppwerken in Essen, Erzgewinnung in der Steiermark am Erzberg bei Leoben, Kriegsmeisterschaften der deutschen Leichtathleten, von der Tätigkeit der NSV in der Heimat und im besetzten Gebiet.

Was Euch gefällt

In Zusammenarbeit mit der Kurverwaltung bringt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Kreisdienststelle Calw am Sonntag den 25. August nach Schömberg das mit sechzehn ersten Künstlern und Künstlerinnen besetzte Sommer-Varieté „Was Euch gefällt". Das bekannte Konzerttrio Otto Backer, die bekannten drei Madrigals, das Merkert-Hagen-Ballett, Roberto der berühmte Zauberkünstler, Emil das musikalische Unikum sowie Exzentriker und Parodisten, alles Künstler von Ruf, werden ein Programm bringen, das die Besucher in jeder Beziehung begeistern wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sie haben recht,

wenn Sie Ihrem Säugling nur gründlich erprobte und bestens bewährte Nährmittel verabreichen wollen.

HIPP's
Kindernährmittel

die seit 40 Jahren bei Arzt und Mutter ihren hervorragenden Wert bewiesen haben, verdienen Ihr volles Vertrauen.

Erhältlich in den bekannten gelben Packungen in Apotheken und Drogerie Hampel, Neuenbürg

Wildbad

Veranstaltungen der Staatlichen Badverwaltung

vom 25. August bis 1. September 1940

Kursaal:

Sonntag, 25. Aug. 16 u. 20 Uhr } Filmvorführung:
Montag, 26 Aug. 20 Uhr } **„Die gute Sieben"**
Dienstag, 27. Aug. 20.30 Uhr **Unterhaltungs-Konzert**
Mittwoch, 28. Aug. 20.30 Uhr **Großer Heiterer Abend** mit Claire Schlichting und anderen Künstlern
Freitag, 30. Aug. 20.30 Uhr **6. Sinfonie-Konzert** Beethoven-Abend
Samstag, 31. Aug. 20.30 Uhr **Unterhaltungsabend**
Sonntag, 1. Sept. 16 u. 20 Uhr Filmvorführung: **„Befreite Hände"**

Kurtheater:

Sonntag, 25. Aug. 19.30 Uhr Gasparone
Dienstag, 27. Aug. 20.15 Uhr Was den Damen gefällt
Donnerstag, 29. Aug. 20.15 Uhr Der kluge Mann
Samstag, 31. Aug. 20.15 Uhr Gasparone

Badhotel:

Sonntags und Donnerstags ab 21 Uhr Unterhaltungskonzert

Kur-Konzerte: Täglich von 11—12 und 16—18 Uhr
Samstag, 31. Aug. 16—18 Uhr **Großes Wehrmachts-Konzert**

Für die vielen Gaben, sowie Glück- u. Seegenswünsche, welche wir zu der Feier unserer goldenen Hochzeit von allen Seiten erfahren durften, insbesondere auch für das schöne Geschenk der Stadt Neuenbürg, welches uns durch den Herrn Bürgermeister überreicht wurde, sagen wir allen Gebern

unseren herzlichsten und innigsten Dank

Neuenbürg, den 24. August 1940

Konrad u. Margarete Metzger

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt

Alfons Ries
Marta Ries geb. Seeger

z. Zt. im Feld — Schömberg (Kreis Calw) Das Haus am Wald

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht:

Dosenmacher, Etuismacher
Finierer, Heimarbeiter

für Etuis und Puderdosen

Gebr. Gengenbach & Co., Pforzheim, Poststraße 5

Das

Hausgrundstück in Schwann

früher dem Ludwig Wild, Bäcker gehörig (gegenüber dem Rathaus) ist **zu verkaufen.**

Angebote sind an **Holzhändler Robert Wild in Neuenbürg** schriftlich bis zum 1. September ds. Js. einzureichen, woselbst auch Auskunft je Samstags zwischen 3 und 6 Uhr gegeben wird.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

14. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest. 25. August 1940

Neuenbürg. 8.30 Uhr Christenlehre (Söhne). 9.30 Uhr Predigt. Miss. Lehsten. 10.30 Uhr Kinderkirche. Mittwoch abends 8 Uhr im Gemeindehaus Kriegsbetstunde.

Waldrennach. 9.45 Uhr Predigt. Dekan Schwemmle.

Wildbad. 9.30 Uhr Predigt. Hartmann. 10.45 Uhr Christenlehre, Söhne. Dauber. 19.30 Uhr Bibelstunde. Dauber. Donnerstag 19.30 Uhr Kriegsbetstunde.

Herrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Hauptgottesdienst (zugleich Christenlehre der Söhne).

Nationalkirchliche Einung Deutsche Christen

Neuenbürg. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst im Bärensaal. Pfarrer Hinderer.

Evang. Freikirche

Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg, Arnbach. 14 Uhr Calmbach. 14.30 Uhr Ottenhausen. 20 Uhr Höfen, Gräfenhausen.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 25. August 1940

Neuenbürg. 7 Uhr und 9 Uhr.
Wildbad. 7 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr und 10.30 Uhr.
Schömberg. 7.30 und 9 Uhr Werktags 8.15 Uhr.
Dobel (Schulhaus). 9 Uhr hl. Messe.

Todes-Anzeige

Heute früh ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max Wild, Gastwirt

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 47 Jahren verschieden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Wild, geb. Matt
mit Kindern.

Stuttgart, 24. August 1940.

Feuerbestattung Montag den 26. August 1940, 15.30 Uhr, Pragfriedhof Stuttgart.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Wilhelmine Rapp

geb. Hermann

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 66¾ Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:
Der Gatte: **Ernst Rapp !**
Ernst Rapp und Frau, geb. Allion mit Kind
Karl Laupp und Frau, geb. Rapp.

Conweiler, 24 August 1940.

Beerdigung Sonntag den 25. August, nachm. 3 Uhr.

FÜR DIE VERDUNKLUNG

Verdunklungs-Rolleinrichtung behördlich genehmigt, mit seitlicher Zugeinrichtung, Knotenblech, Quaste und Träger, für Fenster bis zu 200 cm Höhe

Breite cm	100	110	120	130	140
Preis	2.70	2.90	3.20	3.50	3.85

Verdunklungs-Papier 1 m breit 5 Meter 1.10

Schwarze Laterne	Durchm.	15 cm	20 cm	30 cm
	Preis	0.10	0.15	0.25

Rollofarbe schwarz, zum Verdunkeln heller Rollos, Papier oder Pappe 500 Gramm 2.00

KAUFSTÄTTE MERKUR
PFORZHEIM

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Montag, 26. Aug. 1940, 16 und 20.15 Uhr

Der Dschungel ruft

Licht, Kulturfilm

Ufatonwoche. Deutschlands Artisten arbeiten für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes. Verwundete und Urlauber im Zirkus Hagenbeck. Gesundheit und Lebensfreude durch Gymnastik im BDM. Die Auslese des deutschen Kunstschaffens in der großen deutschen Kunstausstellung in München. Serienfabrikation der neuesten Panzerkraftwagen. Ausgleichssport gegen einseitige Körperbeanspruchung. Das Märchen von der Zerstörung Hamburgs. Erbeutete französische Orden, die nicht mehr zur Verteilung kamen. Französische Gefangene bei Erntearbeiten. Die Technische Nothilfe im besetzten Gebiet. Aufräumungsarbeiten in Nordfrankreich. Anlage von neuen Feldflugplätzen. Zwei neue Träger des Ritterkreuzes: Oberwachtmeister Neike und Unteroffizier Kalkhoff. Der Schritt auf englischen Boden - Die englischen Kanalküsten Guernsey und Jersey in deutscher Hand. Rückkehr erfolgreicher U-Boote von Feindfahrt. Leben und Treiben in einem deutschen Feldflughafen. Bombenhagel auf England.

Jugendliche sind zugelassen

Eintritt RM. 0.80 und RM. 1.— Uniformierte zahlen halbe Preise

Nachmittags 2½ Uhr

Sondervorstellung: Obige Ufatonwochenschau und Wiederholung der 4. Folge der Deutschen Wochenschauen vom Feldzug in Frankreich.

Eintritt Erw. RM. 0.50 Jugendl. RM. 0.25

Frau
Gertrud Ungerer
staatlich geprüfte
Masseurin und Fußpflegerin
Pforzheim, Westliche 35 II
(Gott. Adler Fernruf 3268
Sprechzeit: 10—1 und 3—6 Uhr
Schönheitspflege
Entfernen von Leberflecken, Warzen, Haaren und Sommersprossen
Fusspflege
Entfernen von Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsenen und dicken Nägeln. Auskunft kostenlos.

Herrenalb.
Habe abzugeben

1 Wendepflug,
1 halbeiserne Egge,
3 Heuwinden
3 Paar Windenhölzer,
1 Ovalfaß, 300 Liter
und etwa
40 Heinzen.

Karl Seuter jun.

Neuenbürg.
2 Fäßchen
mit je 100 Ltr. hat zu verkaufen
K. Deiß, Waldrennacherstelge.

Neuenbürg.
1 Oval-Faß
320 Ltr. zu verkaufen.
Wildbaderstr. 90

Zu kaufen gesucht:

Anwesen mit Pension, Schreibwaren-, Andenken- oder mit Zigarrengeschäft in einem Kurort

Zu verkaufen:

Anwesen im bad. u. württemb. Schwarzwald, z. B. Pensionen, Landhäuser, Objekte für Ruhesitz, Gefolgschaftsheime, Hotels etc. Säge- und Mittellagenwerk. Mineralsprudelquelle in Baden, sowie Beteiligungen an zukunftsreich. Unternehmungen.

Näheres durch:
Richard Huber,
Immobilien
Karlsruhe, Degenfeldstr. 11
Fernruf 3174

Für süddeutschen Haushalt in Berliner Vorort wird **kinderliebes,** junges

Mädchen

als Haustochter gesucht.

Bezahlung und voller Familienanschluß. Eintritt ab 1. Oktober. Angebote unter Nr. 771 an den Enztäler.

Heute abend ½9 Uhr
Sängerzusammenkunft
im grünen Baum
Der Vorstand

Birkenfeld.
Ein gebrauchtes, guterhaltenes
Schlafzimmer
mit Röst.n und Matratzen
und eine gebrauchte **Küche** billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei Fritz Schumacher

Birkenfeld.
Eine Kuh mit Kalb
zu verkaufen. Burgweg 1

Birkenfeld.
Kaufe einige
Zwetschgenbäume
mit Ertrag
W. Müller, Gartenstr. 10.

Wildbad.
Aeltere, alleinstehende Frau **sucht** ein großes oder zwei kleinere
Zimmer m. Küche u. Zubehör
Off. u. 100 A an die Enzt.-Geschäftsst.

Herrenalb-Kullenmühle.
Zwei junge
Schnauzer
zu verkaufen.
Gottlob Waidner.

Tüchtige Friseuse
für sofort oder später gesucht.
Näheres bei Frau Herrle, z. Zt. Calmbach, Gasthaus z. „Sonne"

Schömberg.
Suchen auf 1. Sept. junges
Mädchen
für Küche und Haus.
Gasth. z. Ochsen

Gräfenhausen.
Eine gute
Nutz- und Fahrkuh
mit Kalb
ist zu verkaufen. **Waldhorn**

Obernhausen.
Neue Rolläden
liefert und montiert, Reparaturen werden gut ausgeführt
Wilhelm Ahr,
Spezialgeschäft für Rolläden.

Obernhausen.
Eine kräftige neumelkige
Fahrkuh
mittleren Alters, verkauft
Fritz Becht

Schömberg.
Einen gut erhaltenen
Kinderwagen
zu verkaufen. **Poststraße 135**

Gewinnauszug
5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die vor gleichen Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

11. Ziehungstag — 21. August 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 50000 RM. 275797
12 Gewinne zu 5000 RM. 73762 187113 219462 296194
6 Gewinne zu 4000 RM. 13183 110400
21 Gewinne zu 3000 RM. 10511 161646 269946 287365 296108 298484 320906
36 Gewinne zu 2000 RM. 6247 8245 39439 150694 276149 304372 310763 322170 324025 328032 355019 393185
117 Gewinne zu 1000 RM. 10409 16600 22946 23595 33359 53381 57404 61932 70333 80821 91254 91904 92835 101492 111730 115597 120472 126580 134796 139825 139887 143215 160256 162713 172324 213946 221813 228842 270606 271812 274247 284232 285033 311438 313757 330778 359820 363575 399655
234 Gewinne zu 500 RM. 19007 19101 20898 25704 35640 40757 44118 50567 55441 74866 75509 77678 85653 86164 95734 99080 100484 104367 105955 115190 118015 118250 140810 143771 143834 146296 150208 151865 156846 164145 178363 179155 180284 199544 201682 203812 215726 215415 217600 218193 224235 225055 225437 233515 239929 240099 244538 248233 249906 250440 259049 269489 274616 274841 280570 285145 285173 285297 288627 290823 300618 308935 310667 316275 318867 324455 324522 334150 342369 360426 361652 361789 377757 386069 386394 386577 395466 397953

534 Gewinne zu 300 RM. 1413 6285 6734 14717 14991 15762 17876 18220 19021 20543 24725 28644 28749 32436 34650 35229 36890 40511 40539 47308 47742 48502 49668 55792 69277 69589 71570 83071 84479 85921 88048 88856 89924 90205 91782 92453 94422 97971 103136 105426 105970 106939 108390 109178 114191 117570 121150 122054 124780 125810 126846 128740 128779 132334 134094 134884 137825 139035 139779 142088 143681 143969 146286 153067 157943 161391 165369 167047 168481 174204 177383 181300 181759 185549 185746 187329 189368 190019 192300 192364 192694 196194 196323 196548 199988 200934 206670 211327 213779 214429 214884 216183 216770 217690 219107 220494 222962 226094 226144 231805 232158 232414 232439 237195 237964 244339 245936 248918 249895 250819 254529 258418 259773 259309 259471 260812 261437 262123 263078 264263 265143 266349 266837 268832 270981 277263 286078 288102 288819 289509 291287 298609 299962 300481 300783 303359 304889 307145 308152 312149 312529 317037 317892 319198 319596 324334 324967 325277 328926 330155 330534 331962 332841 334163 336038 337482 339079 340591 342086 346129 350043 351324 355608 364025 365528 365918 367533 369513 371646 374895 382803 388936 389152 389715 390274 391416 395494 395884

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw